Mennonitische Rundschau

...ns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 9. Dezember 1987 | Nr. 24

Advent

Advent, so heißt die frohe Kunde,
Die wieder unser Ohr erreicht,
Advent, das ist die Morgenstunde,
In der die Nacht dem Tage weicht.
Ein König ist der Welt erschienen,
Er kam für alle, groß und klein;
Doch wo sind, die ihm gerne dienen?
Wer tut ihm auf, wer läßt ihn ein?

Der König muß an mancher Pforte
Mit stillem Schmerz vorübergehn,
Man achtet nicht auf seine Worte,
Man will sein Klopfen nicht verstehn.
Man folgt so vielen Truggebilden,
Man huldigt manchem eitlem Wahn,
Doch nicht dem göttlich Großen, Milden,
Ihm wird die Tür nicht aufgetan.

Gibt's keinen Jammer mehr auf Erden,
Kein Weh, das aus der Tiefe quillt,
Sind keine Laster mehr vorhanden,
Kein Schmerz mehr, den nur Jesus stillt?
Ach, so viel Nöte, so viel Sorgen,
Und keine Hand, die helfen mag!
Doch kommt der Herr, so wird es Morgen,
Wenn Jesus kommt, so wird es Tag!

Zum Advent — Das Schönste in der Welt

Das Beste in der Welt, hat jemand gesagt, sei die Liebe. Nun so darf man vielleicht weiter sagen: Das Nötigste sei der Glaube, das Schönste aber die Hoffnung. Welcher Mensch hofft nicht ? Welches Leben wäre so dunkel, daß nicht ein Stern der Hoffnung darin leuchtete? Es hofft das Kind, es hofft die Jungfrau, es hoffen die Eltern. Es hofft der Arbeiter auf Lohn, der Säemann auf die Ernte, der Krieger auf Ehre und Sieg, der Pilger auf glückliche Heimkehr. Keiner ist so glücklich, keiner so unglücklich, daß er nicht doch noch hoffte. Und doch, — gleichen diese irdischen Hoffnungen nicht nur zu oft den schwankenden Planken und Brettern im Meer, worauf sich Schiffbrüchige eine kleine Weile retten, nur eine kleine Weile —, um dann zu versinken? Wie viele Hoffnungen schlagen fehl und machen dann oft der Verzweiflung Raum! Gibt es keine Hoffnung, die nicht zuschanden wird? Allerdings; es ist die Christenhoffnung, von der Römer 15,1-13 redet. **Die Christenhoffnung ist das Schönste in der Welt.**

Es ist leicht zu begreifen, inwiefern dem Christen die Hoffnung nötig ist, zunächst für ihn selbst. Der Christ soll gottselig leben, eine Aufgabe, die zu schwer wäre, wenn Gott nicht seine Verheißungen gegeben, Verheißungen, die den Gläubigen standhaft machen mitten in der Welt. Der Christ soll geduldig leiden, eine Aufgabe, die ihm nur ermöglicht wird durch den Blick auf das Ende, auf die Herrlichkeit, die den treuen Dulder erwartet. Der Christ soll ritterlich kämpfen, aber wer könnte das ohne die Gewißheit, daß man endlich das Feld behält und den Sieg und die Krone des Lebens gewinnt? Der Christ will selig

sterben, aber wer möchte hineingehen in des Todes Nacht ohne die Hoffnung des ewigen Lebens?

Nicht minder ist uns die Hoffnung nötig im Blick auf die christliche Gemeinde. Wie der Landmann seinen Samen säet in Erwartung der Ernte, so der Prediger in der Gemeinde. Der Acker ist oft hart, steinig, voller Dornen, ohne Frucht scheint die Arbeit, aber wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Wozu in die Klagelieder mit einstimmen über die böse Welt, über den Abfall vom Glauben, über das Anwachsen der Bosheit? Ist das nicht alles zuvorgesagt? Sind das nicht die Stürme, die dem Frühling vorhergeh'n? Gott kann keine Arbeiter gebrauchen, die mut- und hoffnungslos sind. Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Wenn zu irgend einer Zeit, so tut uns diese Hoffnung not in unseren Zeiten.

Und Er, der Herr, behält das Feld in der weiten Welt. Die Christenhoffnung umfaßt die Welt und sieht schon die Heiden wandeln im Licht und die Menge sich bekehren zum Herrn. Man kann das Vaterunser nicht beten ohne die Hoffnung, daß alle Lande der Ehre Gottes voll werden, sein Reich kommen und sein Wille geschehe im Himmel und auf Erden; es will gebetet sein in der Hoffnung, daß das ganze arme, sünden- und versuchungsreiche Dasein ein Ende nehmen werde und die ewige Erlösung nahe sei.

Die Frage ist, wer uns diese Hoffnung gibt. Alle Hoffnung, die wir uns selber machen, trägt den Keim des Todes in sich; lebendige Hoffnung gibt Gott der Herr. Er gibt sie, Er wirkt sie in der Weise, wie alles Lebendige wächst und gedeiht. Nicht mit einem Mal ist die Blume, die Pflanze da, sondern sie wird gepflanzt, sie keimt, sie wächst und erblüht erst allmählich zu voller Schöne. Gott pflanzt die Keime der Hoffnung in unsere Herzen durch sein Wort, wenn wir Lehren und Verheißungen in uns aufnehmen. O man achte nicht gering das Lernen der goldenen Bibelsprüche in der Jugend! Wie mancher Spruch ist's, an dem die Hoffnung des Alters sich einst klammert! Und wieviel gibt's zu lernen aus den heiligen Geschichten! Sie haben auch gehofft, die alten Väter des Glaubens, Abraham, Jakob, Moses, Elias u.a., und ihre Hoffnung ward nicht zuschanden. An den Wasserbächen der Schrift muß unsere Hoffnung gepflanzet stehen, wenn sie nicht verdorren, sondern blühen und gedeihen soll, denn nur in der Schrift finden wir den, der alle Keime der Hoffnung zur Blüte bringt, der selbst unsere Hoffnung ist. In Jesu Christo sind alle Verheißungen Gottes Ja und Amen. Indem Er alle Hoffnungen des Alten Bundes erfüllt, eröffnet Er den Seinen eine neue Welt des Glaubens und Hoffens. Nun kannst du hoffen auf Gott, denn Er ist dein Vater durch Jefum Christum; nun schaust du getröstet zu den Bergen, von welchen deine Hilfe, dein Heiland, gekommen ist; nun kann keine Sünde dein Hoffen zu nichte machen, denn Er hat sie getragen und hinweg getan durch seinen Tod; kein Tod kann deine Hoffnung zuschanden machen, denn Jesus ist auferstanden und lebt. Gott pflanzt die Hoffnung durch die Verheißungen seines Wortes, Er läßt sie erblühen im Sonnenschein der Gnade Jesu, Er bringt sie endlich zur Vollendung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Sieh' jene apostolischen Männer, die unter den schwersten Verhältnissen, unter Stürmen der Verfolgung das Panier ihrer Hoffnung hochgehalten haben und sind nicht erlahmet in ihrem Mut, in ihrer Freudigkeit, — sie waren voll des Heiligen Geistes.

Wie schön ist die Hoffnung auch um der Früchte willen, die sie wirket. Je mehr Hoffnung, desto mehr Geduld; Geduld, wie sie Gott mit uns hat, Geduld mit den Gebrechlichkeiten der Schwachen, mit den Sünden des Nächsten, Geduld mit der Welt. Die wahre Toleranz kennt nur der Christ, der seiner Hoffnung gewiß ist, der weiß, daß sein Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat.

Je mehr Hoffnung, desto mehr Geduld auch in der Trübsal. Hier durch Schmach und Hohn, dort die Ehrenkron', hier mit ringen, dulden, streiten, dort mit herrschen Ihm zur Seiten. Und was auch das Herz bekümmern mag, wer in der Hoffnung lebt, wird nie von dem Leiden so überwältigt sein, daß nicht ein Ton des Dankens und Lobes mit in der Seele erklänge, ja des Lobpreisens Gottes, der uns solche Hoffnung gegeben hat. Je völliger unsere Hoffnung, desto völliger und einmütiger auch die Lobpreisung Gottes für das Wort der Geduld und des Trostes, für alle seine Verheißungen, für den Sohn, den Eingebornen, von dem wir singen: Er ist auf Erden kommen arm, daß Er unser sich erbarm', und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich.—

Mag die Liebe das Beste, der Glaube das Nötigste genannt werden, die Christenhoffnung ist das Schönste in der Welt.

Otto Armknecht
(aus 'Sonntagserinnerungen')

Adventslicht bricht
mit Liebesmacht
durch Sturm und Dunkelheiten,
will auch in deiner Herzensnacht
den Gottesweg bereiten.
Adventslicht liegt
auf allen Wegen,
nun wird mein Leben freudevoll.
Mein Herze jauchst
dem Herrn entgegen
und weiß nicht,
wie es danken soll.

Nun werde deine Seele still,
sieh nur, das erste
Lichtlein brennt!
Sein Strahlenkranz
dich grüßen will:
Es ist Advent!

Advent! Der König naht heran!
Nun sei dein Herze aufgetan,
nun laß die Lichter brennen!
Er neigt in Liebe sich dir zu,
schenkt deiner
Sehnsucht tiefe Ruh,
du darfst ihn Bruder nennen.

Advent, du Glanz
aus Himmelstoren,
füllst unsrer Erde Enge aus
und führest alle, die verloren,
als Kinder in des Vaters Haus.

Zwei Randfiguren im Gespräch

Fast jedes Jahr in der Adventszeit werden bei uns zu Hause Krippenfiguren gebastelt aus Ton. Wir halten uns dabei auch nicht so genau an die biblische Geschichte. Es heißt doch: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Von einer neuen Krippenfigur, die kürzlich entstand, möchte ich Ihnen erzählen. Es ist eine männliche Gestalt mit einem alten, zerfurchten Gesicht unter einer seltsamen Kappe. Er kniet und hat die Hände ausgestreckt, als weise er auf etwas hin, was vor ihm liegt. Seine Augen aber schaun in die Ferne. und sein Mund ist weit offen. Er singt.

"Hirten haben wir doch schon mehr als genug", sagte eins der Kinder. "soll das etwa ein neuer Joseph sein, ein singender Joseph? — Das gibts doch gar nicht!"

Nein, der alte Mann ist nicht Joseph, wenn auch — wie Joseph — ein schon älterer Vater eines neugeborenen Kindes: Zacharias, der Vater von Johannes, dem Täufer. Erinnern Sie sich an jene Adventsgeschichte? Der alte Priester hat im Tempel eine Vision. Ein Engel kündigt ihm die Geburt des heiß ersehnten Sohnes an. Und Zacharias, der diese Botschaft nicht fassen kann, verstummt von da an für Monate, bis sein Sohn Johannes zur Welt kommt. Da erst löst sich die Zunge des Stummen, und er singt ein Lied. Im ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums finden wir diesen Lobgesang des Zacharia (Verse 68-75).

"Gelobt sei der Herr, Israels Gott: Er hat sich seines Volkes angenommen und ihm Erlösung verschafft. Einen mächtigen Retter erweckt er im Hause seines Knechtes David. Er will uns retten von unseren Feinden und aus der Hand aller derer, die uns hassen. Den Vätern erweist er Erbarmen und bindet sich selbst im Bund."

Zwei Väter werden also in diesem Jahr an unserer Krippe stehen: Dieser Priester Zacharias ein wenig im Hintergrund. Er gehört ja mehr zu Advent als zu Weihnachten. Der Zimmermann Joseph steht dem Christuskind näher. Ich will ihn am Heiligen Abend so aufstellen, daß er hinübersieht zu Zacharias, der dort hinten kniet, — über Weihnachten hinweg sein Lied singt und in die Ferne blickt. Joseph aber steht und schweigt beharrlich. Es ist wahr: die biblischen Weihnachtsgeschichten lassen Joseph kein einziges Wort sprechen. Da reden und da singen sie alle: Zacharias, seine Frau Elisabeth, Maria, die Hirten nur Joseph nicht. Störrisch steht er da, fast wie die Ochsen hinter dem Trog, in dem das Kind liegt. Auch der andere Vater, Zacharias, hat lange geschwiegen. Und das ist schon ein großes Wunder, wenn ein Priester so lange schweigen und warten kann, bis Gott ihm den Mund auftut. Nun aber bricht es aus ihm heraus wie auf ein Signal, dieses unglaublich jugendliche Lied vom Kommen in unsere Welt.

Obwohl es gegen die Regel ist, habe ich die beiden Väter schon jetzt im Advent auf meinen Schreibtisch gestellt. Ich möchte sie verstehen, beide: den, der lange stumm war und dessen Mund dann überging in lautes Loben und Danken. Und den anderen, der still bleibt.

Warum stimmst du nicht ein, Joseph? Hättest du nicht vielmehr Grund zum Jubeln als Zacharias? Der Sohn, der dir anvertraut ist, ist der Retter, der Heiland, heißt es, den Johannes nur ankündigen wird. Warum hast du kein Lied?

"Ja",sagt er, als ob er meine Frage verstanden hätte, "es sind genug Sänger da. Viele Worte werden gemacht über die Geburt Jesu. Aber wenn auch alle singe, — ich singe nicht. Die Sache ist, für mich zu ernst. Mich stimmt Weihnachten eher bedenklich als fröhlich. Und Nachdenken scheint mir wichtiger als Singen."

"Joseph, was redest du!" ruft Zacharias herüber. "Wir sind zwei alte Männer. Uns beiden wurden Söhne geboren. Ist das kein Grund zum Singen?"

"Wem wurden sie geboren, uns beiden?" fragt Joseph fast ein bißchen ängstlich. "Wenn es stimmt, was uns über sie gesagt wurde, dann sind das nicht einfach unsere Söhne: dein Johannes und mein Jesus. Sie sind für Größeres geboren als nur dazu, Söhne ihrer Väter und Mütter zu sein. Ja, ich wünschte auch, es wäre wahr, was von Johannes, was von Jesus gesagt ist. Aber gleichzeitig habe ich Angst. Bitte, was ist das für eine Welt, in die unsere Kinder kommen? Eine Welt voll Haß, voll Terror und Unterdrückung. Um da zu singen von Rettung und Erlösung, muß man die Augen schließen. Oder man muß über die Wirklichkeit hinwegsehen wie du. Du kannst das, Zacharias, du bist Priester. Ich bin Handwerker, ein Realist. Ich kann mir keine Illusionen leisten!"

"Du willst doch nicht davonlaufen?" fragt Zacharias erschrocken. "Meinst du, du könntest hindern, was Gott über unsere Söhne beschlossen hat?"

"Nein, das glaube ich nicht. Ich laufe auch nicht davon. Mein Platz ist bei dem Kind und bei der Mutter: Holz spalten, Feuer machen, Brot backen, notfalls einen Esel satteln und die beiden durch die Wüste in Sicherheit bringen — das kann ich. Aber das Singen will ich lieber dir überlassen. Und den Engeln." Da nickt der andere freundlich herüber und meint: "Gut so, überlaß es also mir. Aber bitte, laß mich singen. Erlaube, daß an Weihnachten auch gesungen wird und nicht nur gefragt und gesorgt."

Dann fängt der Zacharias wieder mit seinem Adventslied an: "Gelobt sei der Herr, Israels Gott! Er hat sich seines Volkes angenommen und ihm Erlösung verschafft... und führt unsere Füße auf den Weg des Friedens!"

Ich meine, jetzt nickt auch Vater Joseph zurück, als wollte er sagen: "Das brauche ich freilich auch, daß meine Füße den Weg des Friedens finden. Also singe nur, sing auch für mich!" Joseph merkt nämlich, was alle Leute, denen zu Weihnachten das Singen schwer fällt, merken sollen:

Diese Lieder schieben die grausame Wirklichkeit, in der wir leben, nicht beiseite. Sie fordern die Welt heraus. Eine Welt, in der Kinder gemordet und Diener Gottes gefoltert und gefangen werden. Eine Welt, in der Israel von lauter Feinden umge-

Advent und Licht

"Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens."

In dieser Zeit zünden wir immer wieder Lichter an. Ob wir uns etwas dabei denken? — Gewiß darf man diese Dinge nicht dramatisieren. Aber wenn Adventskranz und Adventslicht nicht nur leere Bräuche sind, die genauso gut auch fehlen könnten, dann sollten wir uns dabei etwas denken.

Advent und Licht gehören zusammen. Sie sind Aussagen über den Herrn der Welt, unseres Glaubens und Lebens. Beides spricht vom Kommen des Herrn, der das Licht der Welt ist. Das Licht, noch genauer: Er wird sich durchsetzen.

Durch ihn, der Licht ist, bekommen wir Licht — oder wir bleiben der Finsternis verhaftet.

Was meint Advent, was kündet das Licht?

Daß Gott sich mit herzlicher Barmherzigkeit seinen Menschen zuwandte und zuwendet.

Das ist Kern und Stern dieser Zeit, oder der Botschaft dieser besonderen Zeit. Der daran Glaubende wird sich daran immer wieder gesund und froh hören. Strahlen sollten wir, strahlen können wir, wenn wir diese Botschaft hören oder lesen:

ben ist. Ja, unsere Wirklichkeit, wo viele vor lauter Dunkel und Untergangsangst keinen Ausweg mehr wissen. Wo man so singt wie Zacharias, wird diese bedrückte, bedrohte Welt für verbesserlich erklärt. Das ist, glaube ich, in Liedern eher möglich als in Worten. Denn Lieder treffen tiefer als Beschreibungen und Erklärungen. Darum sind sie um so nötiger, je dunkler es wird. Gerade für kritische Prosa-Menschen wie Joseph ist es wichtig, daß solche Lieder gesungen werden. Auch heute.

(Dr. Friedrich Gölz, Evang. Morgenfeier im Süddeutschen Rundfunk. Dezember 1975)

"Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes.."

Das heißt doch: Gott offenbart sein Herz. Und wir entdecken darin seine Zuneigung zu den Menschen, daß Liebe sein Handeln an der Welt bestimmt; daß Menschenfreundlichkeit ihn bewegt.

Hier können unsere Vorstellungen von Gott korrigiert werden, die wir manchmal sehr materialistisch von Gott denken: wenn Gott uns liebt, dann muß es uns gutgehen; Gott müsse die anderen strafen, wenn sie nicht so fromm, nicht so gläubig sind.

Mit herzlicher Barmherzigkeit wendet sich Gott uns und dem Nächsten zu. Davon sollten wir unser Leben durchpulsen lassen. Lernen wir es doch, alles Erleben und Erleiden, alles Austeilen und Aushalten unter diesem Spannungsbogen zu sehen: Nämlich herzliche Barmherzigkeit bewegt Gott zu uns hin. Aus Verbitterung und Angst, aus Einsamkeit und Zweifel bringt uns dies zur Freiheit der Kinder Gottes: also das Bewußtsein, in Gottes Barmherzigkeit geborgen zu sein — egal, was war oder ist oder sein wird.

Was meint Advent, was kündigt das Licht?

Den Besuch Gottes bei uns, seinen Menschen.

Hier ist vom Kommen Gottes in Jesus die Rede. Aber was für ein Wort wird da gebraucht: Gott auf Besuch! — Das ist mehr als erstaunlich. "Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf!" So berichtet das Evangelium. Und der heutige fromme Mensch ist versucht zu denken: ja, damals, diese bösen Leute; wie würden wir ihn aufnehmen und empfangen!

Wirklich? Dazu ist auch heute nach seinen eigenen Worten noch genug Gelegenheit: "Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan"(Matth. 25,40). Und: "Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf"(Matth. 18,5). Und: "Wer euch — die Boten Jesu — aufnimmt, der nimmt mich auf"(Matth. 10,40).

Gott auf Besuch — immer noch, immer wieder, heute unter uns. Ob unsere Augen ihn sehen? Ob unsere Herzen ihn wahrnehmen? Ob unsere Hände ihm dienen — und unser ganzes Leben?

Einmal — das ist ganz gewiß, und auch davon spricht Advent — werden wir ihn sehen, mit unseren Augen. Sein Kommen dann ist kein Besuch, sondern ein endgültiges Kommen zur Vollendung des Heils, zur Durchsetzung aller seiner guten Gedanken mit uns und der Welt.

Was meint Advent, was kündet das Licht?

Daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes — das sind wir. Das ist das Spiegelbild menschlicher Existenz ohne Gott: im Krieg und Leid verstrickt, zum Gegeneinander aufgehetzt, im Hunger sitzend und auf der Flucht rennend. Aber auch das ist " sitzen in Finsternis und Schatten des Todes"; von Schuld gequält sein und von Reichtum, von Ruhm und Eitelkeit gefangen sein, gefangen in Verlangen und Begierden — und keine Befreiung zu wissen!

Das Licht ist gekommen, es ist da! In Jesus scheint es hell! Er macht unsere Finsternis licht. Er macht Frieden durch sich selbst. Er richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Auf diesen Weg kommen wir nur durch Bekehrung und Wiedergeburt, auf diesem Weg bleiben wir allein durch gehorsame Nachfoge, zu der Gott Kraft und Freude schenkt.

Und dieser Weg endet in seinem ewigen Friedensreich!

Dieses Ziel zu erreichen, ist unsere Bestimmung. Auf den Weg zum Frieden zu rufen, ist unsere Aufgabe. So wie ein Licht einen dunklen Raum hell macht und die Finsternis verdrängt; so wie das Adventslicht Zeugnis ablegt von dem, der das Licht der Welt ist — so sollen wir von dem reden, der Frieden gemacht hat zwischen Gott und Menschen, und der uns im Glauben Anteil gibt an diesem Frieden. Und so laßt uns handeln in seinem Sinn, bis daß er kommt.

sh

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Wovon spricht der Herr Jesus in Johannes 15, wenn er von Frucht spricht? Was ist hier die Frucht?

Antwort: Im Neuen Testamente sind verschiedene Früchte genannt. Da ist die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Ich habe in meiner Bibel noch drei hinzugefügt: Demut, Wahrheit, Dankbarkeit. Dann ist weiter genannt die Frucht der Gerechtigkeit, die Frucht der Lippen, und in Epheser 5,9, die Frucht des Lichtes (so nach anderen Übersetzungen). Aber in Johannes 15 spricht Jesus von der Frucht der Jüngerschaft. Das ist etwas, was nur bei den Christen möglich ist, aber nicht von allen Christen geübt wird. Alle Christen jedoch werden aufgefordert, sich in allen diesen Früchten zu üben. Dabei kommt der Geist uns zur Hilfe. Ich nenne hier manche Früchte der Jüngerschaft; ein jeder mag noch andere hinzufügen: **Gehorsam: 10,14; Gebetserhörung: 7; Liebe: 9,17;** zum Gehorsam gehört **Demut; Verfolgung, Vers 20;** dazu gehört **Sanftmut.** In Vers 9 ist eine Art Liebe genannt, die man sich verdienen muß: Bleibet in meiner Liebe. Andere Übersetzungen: Erhaltet euch diese meine Liebe. Da ist die Freundesliebe. Die muß man sich zuerst verdienen und dann erhalten. Wir erhalten uns diese Liebe, indem wir seine Gebote halten. Weiter ist das **Zeugnis** genannt: 26,27. Eine weitere Frucht ist in Vers 5 genannt: **Bleibet in mir!** Um in ihm zu bleiben muß man erst in ihm sein. **In ihm** — wie in einer Festung, von ihm umgeben. Dann hat man Christi Sinn, ist sich seiner Leitung sicher. Dann hat er uns ganz für sich.

Wer nicht in mir bleibt... Vers 6. Solche Reben bringen nicht Frucht und sind nutzlos. Nutzlose Reben bleiben nicht lange am Weinstock: sie verdorren und werden abgeschnitten. Wie werden Leute nutzlose Reben? Wenn wir den Lebenssaft nicht mehr aus ihm ziehen. Das ist ein Zeichen, daß wir ihn nicht mehr hören. Oder wir hören ihn noch aber leben das nicht aus. Die natürlichen Reben wirft man ins Feuer. Für uns kann man das nicht deuten als das höllische Feuer. Es könnte für uns das Feuer der Trübsal sein. Wir werden ganz untauglich für den Dienst.

Ein jeder Christ sollte sich das merken: nutzlos sein bedeutet Verderben und Vernichtung. Das heißt für uns nicht verloren sein, sonst würden wir uns die Seligkeit verdienen; aber die wird uns geschenkt auf unsern Glauben. Dazu kann man sich selbst untauglich machen. Solche Leute können dann später singen: "Muß ich gehn mit leeren Händen?" Das Prinzip im Reiche Gottes ist: **"Bekehrt um zu dienen."** Wer das nicht tut, muß mit den Folgen rechnen. Die Folgen sind aber kein Kreuz, denn das Kreuz nimmt der Nachfolger auf sich — freiwillig. Aber weil man nicht das Kreuz nehmen wollte, kam man nicht zur vollen Nachfolge und hat somit den Zweck der Bekehrung nicht erfüllt. Sind wir willig zur Selbstverleugnung, das Kreuz zu tragen und ihm nachzufolgen? Dann werden wir Reben sein, die Frucht bringen, mehr Frucht und viel Frucht.

Buchbesprechung

"Die Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde" (1936-1986)
von Erich L. Ratzlaff, 121 Seiten, 275 Bilder, eine Karte, Großformat, in Leinen gebunden.

Das Buch wurde zum fünfzigsten Jubiläum der Clearbrook MB-Gemeinde geschrieben. In der Vorgeschichte wird die Erschließung des Frasertals nach vorhandenen Geschichtsquellen geschildert, wie auch die Vorgeschichte der mennonitischen Siedler, die sich in den dreißiger Jahren auf dem kahlgeschlagenen Waldboden ansiedelten. Nachdem die Flachländer im Frasertal besiedelt waren, blieb nur das unfruchtbare Stumpfengelände nördlich und westlich von Abbotsford zur Ansiedlung übrig.

Aus den Protokollen der Gemeindeberatungen und aus Gesprächen mit den noch lebenden Siedlungspionieren ging ein Buch hervor, das heute vor uns liegt. Die Entwicklung der Sonntagsschule, der Jugendarbeit und der Gemeindechöre, wie auch die treue Arbeit der Frauenvereine wurden von Leitern dieser Arbeitszweige geschrieben. Ein Kapitel ist der Entwicklung des Mennontischen Erziehungs-Institutes (M.E.I.) gewidmet, das in der Nähe der Kirche gebaut wurde. Zum Schluß folgen Berichte von Missionaren, die zu der Clearbrook MB Gemeinde gehören, wie auch einige kurze Familiengeschichten von Pionieren.

Das Buch kann vom Büro der

Clearbrook MB Gemeinde
2719 Clearbrook Road
Clearbrook, B.C., V2T 2Y9

für $20.00 einschließlich Versandtkosten bestellt werden.

John E. Klassen, Pastor

Christmas Specials

CSO1— If that isn't love
CSO2— Ich weiß einen Strom
CSO3— Fäden aus reinem Gold
CSO4— Heaven came down
CSO5— Jesus is coming again
CSO6— Siegend, um zu siegen

$9.95 each or 3 for $21.00. Please add 50 cents for each cassette for handling and mail. Send cheque or money order to:

CBMC Quartet
211 Barker Blvd.
Winnipeg, Man. R3R 2H8

Frauen- und Familiendienst

Komm in unsre stolze Welt

Komm in unsre stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld,
laß die Völker nicht verderben.
Wende Haß und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.

Komm in unser reiches Land,
Herr, in deiner Armut Blöße,
Daß von Geiz und Unverstand
willig unser Herz sich löse.
Schaff aus unserm Überfluß
Rettung dem, der hungern muß.

Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
Daß, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte.
Führ den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.

Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen,
Mach ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt kaum bis zum Morgen.
Denn, wer sicher wohnt, vergißt
bald, daß unterwegs er ist.

Komm in unser dunkles Herz,
Herr, mit deines Lichtes Fülle,
daß nicht Neid, Angst,
Not und Schmerz
deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht
Menschenleben herrlich macht.

Hans Graf von Lehndorff

Advent

Als ich gebeten wurde etwas über den Advent zu sagen und warum wir ihn feiern, suchte ich sogleich in meinen Büchern und meiner Bibel nach, über das Thema von Christi Geburt. Ich machte mir Notizen und und organisierte sie. Aber, etwas schien zu fehlen. Etwas, nach dem ich weiter suchte. Währendessen kam ich zu dem Entschluß, daß wenn Advent irgend einen Sinn für uns hatte, so würde es etwas persönliches sein, besonders für mich.

Von größter Bedeutung war scheinbar der erste von vier Sonntagen vor Weihnachten, Adventssonntag genannt. Dieser sollte uns Zeit geben, über die größte aller Gaben, Gottes Gabe seines Sohnes für uns alle, nachzudenken. Ich aber, beschwert von Sorgen über Weihnachtskarten für Übersee, und der Schwierigkeit etwas zu finden, was ich zu all den Festlichkeiten im Dezember tragen könnte, verlor über all diesem den Mittelpunkt der Feier. Ich mußte ja auch Geschenke für die Familie kaufen, und es war so viel zu backen. So ging es weiter, immer in großer Eile.

Der Adventssonntag kam und meine Gedanken waren immer noch im Wirrwarr. Zudem, was noch viel schlimmer war, hatte ich kein Gefühl dafür, daß dieser Tag ein besonderer war. Wie sollte ich andere davon überzeugen, wenn ich selbst davon unberührt blieb?

Ich glaube eigentlich, daß mein Mangel an Anbetung etwas mit meiner Müdigkeit zu tun hatte, die ich verspürte. Als ich so auf der Kirchbank saß, nahm ich in Gedanken das schwarze Gesangbuch und blätterte gleichgültig darin rum, bis ich zu den Adventsliedern kam. Und plötzlich, gerade unter dem Titel eines Liedes, sah ich die Worte, die auf einmal für mich im Fettdruck dort standen: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." (Offb. 3,20) Es war mir, als wenn ein kleiner Lichtstrahl den Weg in die Ecken meiner Seele gefunden hatte. Und ich, besorgt, daß mein Herz zu voll von selbst und eitlem Tand war, wollte sagen: "Einen Moment, bis ich mein Haus, mein Herze gereinigt habe." Aber es war schon zu spät. Nichts war mir mehr wichtig, als daß ich Ihn erkennen würde, der mit seiner Gegenwart eingekehrt war.

Mein Fehler war gewesen, daß ich nach Prophetie gesucht hatte, nicht nach der Wirklichkeit, daß Jesus heute lebt. Wie ganz persönlich wurde die Erfahrung für mich, dort auf der Bank in der Kirche, am ersten Adventssonntag. Mit Tränen in den Augen, betete ich: "O, komm in mein Herz, Herr Jesu." Wie oft hatte ich die Worte mit viel weniger Gefühl als gerade jetzt gesungen.

Als ich all meine Bücher wieder zurückstellte, wurde ich aufmerksam auf ein Zeichen, welches ich in meiner Bibel gemacht hatte und las: "Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." (2. Petri 1,19) Das Wort war für mich Wahrheit geworden!

Anne Martens, Winnipeg

Weihnachten — ohne alles — geht das?

Wir erörtern diese Möglichtkeit in unserem Bibelkreis. "Bei uns gibt es zu Weihnachten keinen Tannenbaum, auch die Schenkerei führen wir gar nicht erst ein", beteuerte Lothar. "Das sind alles heidnische Sitten, und wir wollen uns dadurch nicht ablenken lassen."

Dieter ist skeptisch:"Ich könnte mir aber denken, daß Deine Kinder das sehr vermissen?" — "Nein, die akzeptieren das. Wir haben ihnen erklärt, daß wir Weihnachten feiern, weil unser Herr Jesus Christus auf die Welt gekommen ist, und das genügt uns. Wir brauchen diesen sentimentalen Firlefanz nicht , wir kommen auch so in Stimmung!"

Beeindruckend, Lothars Eindeutigkeit, aber nicht so ohne weiteres auf unsere Familie übertragbar. "Weihnachten ohne alles" hat es bei uns noch nie gegeben. Meine erwachsenen Kinder würden ein derartiges Weihnachtsfest vermutlich als ziemlich trostlos empfinden. Schließlich ist man im Laufe der Jahre einen bestimmten Stil gewohnt. Nicht zu unterschätzen ist auch, daß die festlichen Äußerlichkeiten helfen, über den Alltag himwegzuheben und eine Atmosphäre der Freude und des Friedens zu erzeugen, die in vielen Familien gerade dann, wenn es darauf ankommt, besonders gefährdet ist.

Natürlich besteht die Gefahr, daß das Vordergründige vom Wesentlichen ablenkt. Darum ist es gut und

nötig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen: Wie feiern wir Weihnachten richtig?

Wir wissen alle, daß die Mehrheit der christlich abendländischen Bevölkerung es meisterhaft versteht, Weihnachten "ohne Jesus" zu feiern, das heißt, ER kommt bei ihnen nicht vor, und wenn doch, dann als Krippenfigur als "Baby-Jesulein", in Liedern, Bildern und Legenden.

Weihnachten "ohne Jesus" beginnt schon mit der Reizüberflutung in der Adventszeit. Es "Weihnachtet" überall in der Stadt. Weihnachten "ohne Jesus" kann man sich kaufen, und man läßt sich's etwas kosten, bis hin zum Tannenbaum, zur Weihnachtsgans und zum festlichen Kleid. Auch der Weihnachtsgottesdienst — für manchen nur einmal im Jahr — gehört dazu und vermittelt das Gefühl, daß die kleine persönliche Welt auch in diesem Bereich "in Ordnung" ist.

Wir Christen nehmen es hin und lassen es zu, daß dieses Fest, wie alle anderen christlichen Feste, vermarktet wird. Angesichts dieser Sinn-Entleerung sind wir aufgefordert, unsere weihnachtlichen Gewohnheiten neu zu hinterfragen. Wie bringen wir unserer Familie, unseren Kindern und Nächsten Jesus nahe als den Retter der Welt? Wie wird ER — außer Konkurrenz — als unser persönlicher Heiland zum Mittelpunkt unseres Festes? Wie ensteht in unserem Heim Dankbarkeit und Freude über IHN. Wir werden nur das vermitteln können, was in unserem Herzen lebt, was uns beseelt. Das ist keine Stilfrage, sondern ein Anspruch an Echtheit.

Sitten, Traditionen und Äußerlichkeiten sind nur der Rahmen, der jedes Jahr wieder mit Sinn gefüllt werden muß. Ich für mich persönlich könnte mir gut vorstellen, Weihnachten ohne diesen Rahmen zu feiern, aber bis alle meine Familienangehörigen Jesus persönlich erfahren haben, möchte ich ihnen diesen Rahmen nicht vorenthalten. Sonst feiern sie Weihnachten wirklich "ohne alles", und das wäre trostlos!

Erdmute Krohn

In der Schule des Lebens — wollen lernen in unsrer Weihnacht Jesus Raum zu geben.

Frau L. erzählt, wie sie versuchen, das in ihrer Familie zu tun. Vielleicht können wir etwas davon lernen:

Es war anfangs Dezember, so erzählt sie. Wir als Familie fingen mit Vorbereitungen für die Festzeit an. Unsre Kinder, Shannon, acht Jahre, und Adam, drei Jahre alt, hatten viel Spaß mit Kuchen backen und dekorieren. Wir machten Einkäufe und suchten uns im Wald den schönsten Baum. Bald duftete und funkelte es im ganzen Haus.

Eines nachmittags aber, war ich von all dem Rennen und Schaffen ganz müde und ich fragte mich selber: Wo ist der Herr Jesus eigentlich in all diesen Vorbereitungen? Geben wir Ihm überhaupt Anerkennung und den Raum, der Ihm gehört? Wie können wir Ihn zum Mittelpunkt unsrer Festlichkeiten machen?

Zusammen als Familie machten wir einen Plan: Mittelpunkt war die Krippe. Feierlich stellten wir sie auf — der Stall, die Figuren von den Weisen, die Hirten, Joseph und Maria und letztens, die Krippe. Aber das Jesus Kindlein legten wir noch nicht hinein. Dann erklärten wir den Kindern, daß wir in der Adventszeit für das Jesus Kindlein ein weiches Strohbett in der Krippe machen wollten, indem wir Ihm Liebestaten erwiesen, nach Gottes Wort, "Was ihr getan habt einem dieser meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan." Für jede Liebestat wurde ein Strohhalm in die Krippe gelegt.

Die nächsten Tage waren recht interessant. Shannon zeigte großes Verständnis und Interesse an der Sache; ihr Liebe war recht erfinderisch: sie wusch Geschirr während ich zur Stadt fuhr, räumte Adam seine Spielsachen auf und putzte ihres Papas Schuhe. Sogar der kleine Adam fegte den Schnee vom Steg und stellte alle Überschuhe schön in eine Reihe. Wir als Eltern versuchten auch unsern Teil zu tun. Welch eine Veränderung in unser Heim! Kein ärgerliches Wort hörten wir mehr. Zuvorkommend und liebend behandelten wir einander, so daß wir den stillen Wunsch hegten, wenn doch die Adventszeit bis zum nächsten Dezember dauern möchte.

Als der Heilige Abend gekommen war, war die Krippe ganz voll Stroh. Shannon legte das Jesus Kindlein hinein und dann sangen wir "Happy Birthday, dear Jesus". Mein Mann las die Weihnachtsgeschichte und wir dankten Jesus, daß Er gekommen war.

Dieses ist seitdem für die Adventszeit Familiensitte bei uns geworden. Wir versuchen somit Heim und Herzen mit Liebe zu füllen — einen warmen Raum für den Herrn Jesus.

N.B.

Honigs Kuchen

(Dieses ist ein sehr großes Rezept)

2 Tassen brauner Zucker
2 Tassen weißer Zucker
2 Tassen Honig
2 Tassen Fett (Crisco)
6 Eier
2 Teelöffel Backsoda
1 Teelöffel Nelkenpulver (cloves)
1 Teelöffel Zimt
1 Teelöffel Piment (allspice)
1/2 Teelöffel Muskat (nutmeg)
1 Tasse Sauermilch

Salz, Backsoda und Sauermilch zusammenrühren. Dann Zucker, Honig und Fett gut schlagen; geschlagene Eier und Gewürz dabei. Milch und Mehl abwechselnd hineinrühren — genug Mehl um einen etwas festen Teig zu machen. Der Teig soll dann 3 bis 4 Stunden stehen. In Bällchen rollen und mit einer Gabel niederdrücken. Backen zu 350 Grad.

(Aus "Baba's Cookbook")

Nachrichten

— Am 25. Oktober feierte die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. ein Tauffest, wo 15 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden: Cory Anderson, Sharon Brenner, Crystal Dahl, Derrick Dong, Rob Eggert, Leanne Farquarson, Val Frazer, Rick Hein, Patti McAuley, Grant Nakonechny, Anita Papper, Colin Schmidt, Robert Thomson, Fred Zinn und Lil Zinn. Andere Glieder wurden durch Zeugnis aufgenommen.

— Vom 6. bis zum 8. November diente Bruder Peter Nikkel in der Steinbach MB Gemeinde, Manitoba, mit Vertiefungsversammlungen. Das Thema war: Erneuerung, Erweckung und Gemeindebau. Bruder Nikkel ist Pastor der Fraserview MB Gemeinde, Burnaby, B.C.

— Am 1. November war in der Niverville MB Gemeinde, Manitoba ein Tauffest, wo Ryan Koslowsky und Michael Koslowsky getauft wurden. Am nächsten Wochenende, vom 6. biz zum 8. November hatte Niverville Besuch von Bruder Allan Guenther vom MB Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien. Er sprach auch besonders zu den Männern am Sonnabend, dann zu all den Sonntagsschulklassen am Sonntagmorgen. Das Buch Amos war das Thema der Vorträge.

— Am 1. November diente Bruder Harry Loewen von Winnipeg, Manitoba in der Lendrum MB Gemeinde in Edmonton, Alberta, mit der Botschaft am Sonntagmorgen. Er ist Lehrer an der Universtität von Winnipeg.

— Am 15. November war Bruder Terry Winter von B.C. der Gastredner in der Sonntagmorgenandacht in der North Kildonan MB Gemeinde, Manitoba. Er ist wohlbekannt in Kanada durch seine Fernseh-Programme und durch die Evangelisationsfeldzüge, welche er mit seinem Team in unseren kanadischen Städten durchführt. Sein Thema am Sonntag war: Leben, als wenn man den Himmel im Sinn hat. Er sprach auch zu den Männern, auf ihrem Frühstück am Sonnabendmorgen.

— Vom 19. bis zum 22. November hielt Bruder Roland Marsch Vertiefungsversammlungen ab, in der Port Rowan MB Gemeinde, Ontario. Bruder Marsch ist Konferenzprediger der MB Gemeinden von Kanada.

— Am 20. November wurde im MB Bible College, Winnipeg, Manitoba ein Abend abgehalten, der vom MB Historical Society veranstaltet wurde, wo man der Arbeit von Geschwister Abram und Elizabeth Kroeker † gedachte. Die Geschwister wohnten früher in Winkler, dann in Winnipeg. Der Bruder hat in der Winkler Bibelschule unterrichtet, hat als Farmer Anleitung zu neuen Farmmethoden gegeben, hat die Arbeit in Camp Arnes angefangen, und war zudem Prediger in der MB Gemeinde. Kinder und Freunde gaben Berichte und Einblicke von der Arbeit und in das Leben der Geschwister; der Abend war unter der Leitung von Bruder Helmut Huebert von Winnipeg.

— Im Nachrichtendienst des Keston College, England, vom September, wird berichtet, "daß Iwan Andrejewitsch Neufeld, ein Christ, dessen Konfession unbekannt ist, am 25. Februar 1987 vor Gericht stand und zu dreieinhalbjähriger Haft in einem Straflager nach Artikel 80 (Meidung des Militärdienstes) des russischen Strafrechtes verurteilt wurde. Er verweigerte den Militärdienst aus religiösen Gründen. Dies ist Neufelds zweite Haftperiode für das gleiche Vergehen. Er war von 1984 bis 1986 zwei Jahre in einem Arbeitslager." (MCC)

— Die Universität von Winnipeg wird im Jahre 1989 einen akademischen Lehrstuhl in Deutsch-Kanadischen Studien erhalten, wie Kanadas Gesundheitsminister Jake Epp am 30. Oktober bekanntgab. Diese bisher nicht dagewesene Abteilung wie auch andere ähnliche Lehrstühle über ganz Kanada sollen dazu dienen, ethnisch-kulturellen Gruppen zu helfen, ihr ethnisches Erbe zu erhalten so wie auch ihre Geschichte, Sprache, Kultur und ihren Beitrag zum kanadischen Leben aufmerksam zu machen. (Menn. Post)

— Berichterstatter Andrew Cassel von dem **Philadelphia Inquirer** besuchte die mennonitischen Siedlungen bei Cuauhtemoc, Mexiko und hat dort einen pessimistischen Eindruck bekommen. Er schreibt, daß die Mennoniten dort unter zunehmendem Streß leben. "Anspruchslos, oftmals nicht des Lesens und Schreibens kundig, sind sie nicht imstande, mit der 'Welt' fertig zu werden, die sich ihren einfachen Häusern mehr nähert," schrieb er. Er nannte Trinken, Marijuana, Depression, Familienstreß, Landknappheit, interne Uneinigkeit und die schwierige mexikanische Wirtschaftslage als negative Faktoren. Andererseits "sind ihre Bauernhöfe reich, produzieren Äpfel, Mais und Hafer; und ihr Käse — Quesos Mennonitas — ist im ganzen Land berühmt. (Menn. Weekly Review)

— Morden, Manitoba — Der Bau eines $14.6 Millionen Büro-Laboratoriumskomplexes bei der Versuchsstation in Morden soll im nächsten Frühling beginnen, sagte Charlie Mayer, Minister für Getreide und Ölsamen.

Das Gebäude, das ein altes Gebäude auf der 72jährigen Station ersetzen soll, wird Laboratoriums, Lebensmittelverarbeitungs-Forschungsmöglichkeiten, Warenlager für Saatgut, Grünhäuser und Büroräume enthalten.

Die Versuchsstation ist 254 Hektar groß und hat 53 Angestellte, darunter 16 Wissenschaftler, Techniker und Verwalter.

Morden ist in ganz Kanada bekannt für Obst- und Zierbäume, aber auch für Fruchtwechsel. (Menn. Post)

— Grace Zacharias von Morden,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Manitoba, die am 19. Juni eine Lebertransplantation erhielt, ist wieder zu Hause und geht ihrer täglichen Arbeit im Heim nach. Sie kam am 7. August nach Hause von London, Ontario, wo die Operation gemacht wurde. Ihr Mann, Ed Zacharias, und ihre Mutter, Frau Peter Hiebert, waren auch in London in der Zeit. Sie hat sich sehr rasch erholt, schneller als die Ärzte es gedacht hatten. Frau Zacharias sieht dies als ein Wunder an und fühlt sich sehr glücklich. Sie ist Glied der Glencross Mennonitengemeinde, die mit Hilfe von anderen, über $4000 gesammelt hat, um mit den Unkosten mitzuhelfen. (Pembina Times)

— In Tabor College, Hillsboro, Kansas lebt die älteste Klapperschlange der Welt. Sie wurde in diesem Herbst 30 Jahre alt, welches von der Universität in Kansas und von dem Tiergarten in San Diego, Kalifornien bestätigt worden ist. 1960 wurde die Schlange nahe bei dem Gelände des Colleges gefangen genommen, und hat seitdem in der Schule ein Heim gefunden. Die Studenten feierten den Geburtstag und luden andere ein, einen Namen für die Schlange vorzuschlagen. Der Aufruf fand Interesse und wurde von Zeitungen, Radio und TV aufgenommen; deshalb kamen hunderte von Namen ein. Michelle Becker von Salem Oregon gewann dafür den Preis — eine Mahlzeit für zwei in einem Restaurant und eine Tabor College Jacke. Von all den Namen hatten die Studenten "Methusala" gewählt, der Name des ältesten Mannes der Bibel.

Vor diesem hat die älteste Klapperschlange, von der ein Rekord vorliegt, das Alter von 19 Jahren, drei Monaten und 10 Tagen erreicht. Methusalah, die 30jährige Schlange, war nicht auf der Geburtstagsfeier zugegen. Sie hatte sich schon für den Winter zur Ruhe begeben!

— **Scottdale, Pennsylvanien** — Als die beiden Lastwagen aus Toronto, Ontario mit ihren See-Containern hier eintrafen, war deren Bedeutung nicht offensichtlich. Aber das Beladen und die Arbeit der Lastwagen am 15. Oktober war ein riesiger Schritt im Leben der Kirche.

Nach Jahren des Verhandelns, der Planung und Drucklegung wurden je 5000 Exemplare von jedem der 15 Bände des Barclay-Bibelkommentars in russischer Sprache auf die Lastwagen verladen und sie begannen die lange Reise nach Moskau.

Das Projekt ist ein Gemeinschaftsunternehmen des MCC, der Baptisten-Allianz und des All-Unionsrates Evangelischer Christen/Baptisten (AUCECB). Die Übersetzung wurde im Laufe der vergangenen zehn Jahre in Europa, den Vereinigten Staaten und in Kanada durchgeführt. Die 75,000 Bücher wurden beim hiesigen Mennonite Publishing House gedruckt und gelagert, bis alle Bände zur gleichen Zeit ausgeliefert werden konnten.

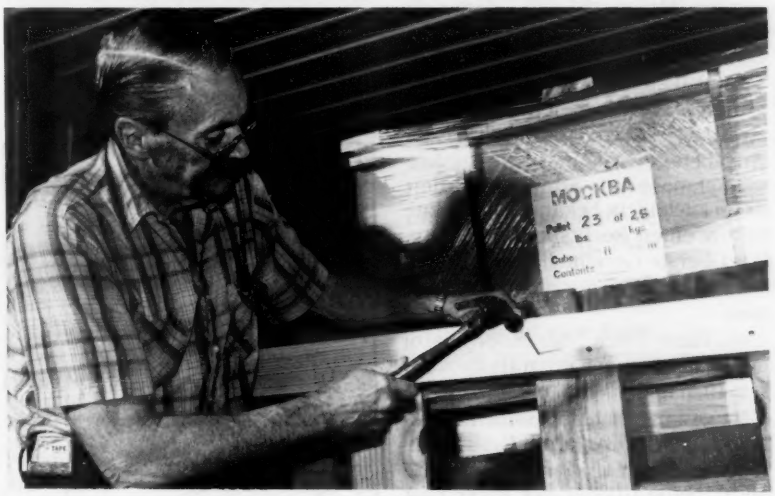
Sowjetische Christen von dem AUCECB werden die Bücher ausliefern, die am 20. Oktober mit dem sowjetischen Schiff "Romas" von Montreal, Quebec abgingen. Viele christliche Konfessionen werden Exemplare der Kommentare erhalten, darunter Mennoniten.

Die Vorbereitung der Bücher zum Versand war eine einmalige Aufgabe für Don Reist von der Versandabteilung des Mennonite Publishing House. Reist beschaffte die nötigen Dokumente zum Export und kümmerte sich um die Einzelheiten, um sicherzustellen, daß die Bücher in gutem Zustand eintreffen.

Das MCC benötigt noch $18,000, um für seinen Anteil für Herstellungs- und Versandkosten der Kommentare aufzukommen.

(MCC-Nachrichtendienst)

— Die Angst vor einer Ansteckung mit AIDS treibt unverheiratete Juden in den USA wieder in die Synagogen. Immer mehr Juden beiderlei Geschlechts meiden Bars und Nachtlokale und besuchen statt dessen die jüdischen Gemeindezentren, berichtet die Allgemeine Jüdische Zeitung. In "nie dagewesenem Tempo" würden dort Single-Gruppen gegründet. Die Überzeugung wachse, daß hier bessere Aussichten bestünden als in öffentlichen Lokalen, einen "passenden, intelligenten, körperlich wie geistig gesunden jüdischen Lebenspartner" zu finden. Junge und moderne Rabbiner geben sich, so die Wochenzeitung, alle Mühe, die Erwartungen der neuen Besucher zu erfüllen. Meist handle es sich um Akademiker und Freiberufler. Man biete ihnen Tanzveranstaltungen, Vortragsabende, Ausflüge und Single-Reisen an. In der New Yorker Sutton-Place Synagoge seien im letzten Jahr 50 Paare getraut worden, die sich in dem Gemeindezen-



Don Frick, Arbeiter im Mennonite Publishing House, treibt einen Nagel ein, um die Balken und die Containers (6 bis 12 Meter lang) zu befestigen, in denen die Kommentare nach Montreal geschickt wurden, wo sie dann ins Schiff verladen wurden, auf ihrer Reise nach Moskau.

(David Hiebert, MCC Photo)

trum kennengelernt hatten.

Der Zustrom, der auch bei Gottesdiensten fühlbar sei, mache auch vor orthodoxen Gemeinden nicht halt: Dort müsse man es hinnehmen, daß junge Mädchen in Jeans in die Synagogen kommen, was vor kurzem noch als schamlos und sündhaft gegolten habe. Die Sorge, daß sich die jüdischen Gemeindezentren zu einer Art "Ehevermittlungsanstalt" entwickeln, habe sich aber bisher als unbegründet erwiesen. In den USA leben rund 5.8 Millionen Juden. (idea)

— Fünf evangelisch-lutherische Pastoren in Lettland haben ein Gnadengesuch an die sowjetische Staatsführung für den zum Tode verurteilten 19jährigen kasachischen Studenten Kajrat Ryskulbekow gerichtet. Dies gab die Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfuhrt/Main bekannt. Wie ein IGFM-Sprecher weiter mitteilte, bitten die Geistlichen in ihrem Schreiben an das sowjetische Oberhaupt, Andrej Gromyko, um eine generelle Abschaffung der Todesstrafe. Auch Bürgerrechtler in der CSSR und Polen haben, nach Information der IGFM, die sowjetische Führung aufgefordert, das Todesurteil nicht zu vollstrecken. Der 19jährige war im Dezember 1986 bei Unruhen in Alma Ata festgenommen worden, bei denen ein Hilfspolizist ums Leben kam. Die Verurteilung wurde mit den Strafenrechtsparagraphen für Massenunruhen und Banditentum begründet. Letzterer sieht als Höchststrafmaß die Todestrafe vor. Nach Angaben der IGFM ist kein konkreter Schuldbeweis erbracht worden. Es sei auch nicht bekannt, ob Ryskulbekow einen Rechtsbeistand hatte. Der Oberste Gerichtshof der UdSSR hat das Urteil bisher nicht bestätigt. (idea)

— Dave Dyck, der Koordinator der kanadischen Programme, der seit 1975 in der Winnipeger Zentrale tätig gewesen ist, hat seinen Rücktritt mit Wirkung ab Juli 1988 bekanntgegeben. Dyck und seine Frau Milly, beide Glieder der River East Mennoniten Brüdergemeinde in Winnipeg, waren von 1966-69 unter dem MCC als Lehrer an einer Mittelschule in Zambia tätig. Von 1970-75 war Dyck Lehrer an einer Mittelschule in Selkirk, Man., ehe er als Assistenzdirektor für Freiwilligendienst und Personal zum MCCC kam. 1976 wurde er Direktor für Freiwilligendienst und Personal und nach einer Strukturänderung 1978 Direktor des Freiwilligendienstes. 1982 wurde er Koordinator der neugeschaffenen Abteilung Kanadische Programme.

Als Koordinator überwachte Dyck die Bemühungen des MCCC durch Native Concerns (Ureinwohnerfragen), Behindertenfragen, Frauenfragen, Friedens- und Sozialfragen, Geistige Gesundheit, Dienst an Opfern von Verbrechen und Tätern, Freiwilligendienst und Arbeitsfragen.

Er hat eine "äußerst positive" Einstellung über seine Jahre beim MCCC und blickt mit Befriedigung auf das Wachstum im Rahmen der kanadischen Programme zurück. "Unsere Arbeit in Kanada macht die MCC-Tätigkeit in Übersee legitim," sagt er. "Die Arbeit der MCC-Freiwilligen in Übersee erhält Glaubwürdigkeit in den Augen der Menschen, denen wir helfen, wenn es ihnen klar ist, daß wir bestätigen, daß wir auch bei uns zu Hause Probleme haben."

Dycks Zukunftspläne stehen noch nicht fest. (MCC Canada)

Mennonite Brethren Communications

Ein jegliches hat seine Zeit.... eine Zeit zum Reden....

Russische Programme werden ausgestrahlt von:

in den Äther hinein.

Box 2, Station F. Winnipeg R2L 2A5

Registered Retirement Savings Plan

der Mennoniten Brüdergemeinden

- **Zum Geldanlegen in unseren MB Gemeinden**
- **Von Revenue Canada gutgeheißen**

Canadian Conference of MB Churches Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ Bitte um ein Pamphlet
☐ Bitte um Besuch

Name _____
Address _____
City _____
Province _____
Postal code _____

Editorielles —

Advent — das bedeutet Ankunft

In diesen Tagen denken wir wieder an das "Kommen" des verheißenen Messias, das doch eigentlich Inhalt und Hoffnung der ganzen Heilsgeschichte war und ist und sein wird, denn das "Kommen" ist noch nicht beendet.

In der Bibel fängt alles so einfach und schlicht an. Nachdem sie total niedergeschlagen waren, ob ihres Sündenfalles, erhielten unsere ersten Eltern im Paradiese eine Verheißung. "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen", so lautete dieselbe. Adam und Eva mögen manche Träne geweint haben, über den Verlust des Paradieses. In ihrem Herzen aber nahmen sie doch die Hoffnung mit von einem "Samen", der Erlösung und Neuschöpfung bringen sollte. Für sie war es eine Verheißung, für die Schlange aber Verderben. Hier schon liegen im Keim Weltreich und Gottesreich sich gegenüber. Ereignisse werden zur Heilsgeschichte. In Gottes Reich wird nun von der Erfüllung dieser Verheißung von dem Samen gesprochen. Es soll also ein Menschensohn kommen. Wir fragen da unwillkürlich: Wer soll es sein? Wo wird er erscheinen? Wann wird er kommen?

Wir würden denken, er solle doch so bald wie möglich geboren werden. So dachte Eva wohl auch, denn als ihr erster Sohn geboren wurde, nannte sie ihn Kain, das heißt der "Geschenkte". Sie wollte glauben: Jetzt ist der Verheißene da. Sie ahnte nicht, daß es noch Jahrhunderte, ja Jahrtausende dauern sollte, bis zur Erscheinung des "Samens". Er kam noch nicht; die Bibel aber führt jetzt sorgfältig Geschlechtsregister, um des Weibes Same der Herkunft nach bis zu Adam und Eva zurückzuführen.

Die Verheißungslinie weicht bald von der allgemeinen Menschheit ab auf ein Volk besonders, das Volk der Hebräer. Hier, sagt die Bibel, soll des Weibes Same erscheinen. Wie oft wohl mag eine gläubige hebräische Mutter sich gefragt haben im Blick auf ihren neugeborenen Sohn: Ist dieses der Same des Weibes, auf dem die Verheißung ruht? Es heißt von Mose, als er geboren wurde "es war ein feines Kind vor Gott". Ob wohl die Mutter sich im Blick auf den Sohn gefragt hat: Ist dieses der verheißene Erlöser? So mag auch Hanna, die Mutter Samuels, gedacht haben, als sie ihren Sohn dem Herrn weihte. Viele schauten aus und warteten mit Sehnsucht auf die Erfüllung der Verheißung von dem Samen des Weibes.

Als Jakob, der Erzvater seinem Tode nahe war, ließ er seine Söhne vor sich kommen, um ihnen den väterlichen Segen zu geben. Er sprach zu ihnen über Irrungen und Verschuldungen. Plötzlich hält er ein und ruft aus: "Herr, ich warte auf dein Heil."

Beim Warten kann man schläfrig werden. So geschah es auch in dem Volk der Hebräer. Sie hatten Genüge an irdischem Wohlstand und die große Verheißung wurde vernachlässigt und schwand aus ihrem Herzen. Wozu brauchen wir noch einen Sohn gesandt von Gott?

Nun berief Gott einen neuen Stand von Boten, die Propheten. Sie erneuten wieder die Hoffnung im Volk von dem verheißenen Samen, der da kommen sollte. In recht klarer Weise wurde der verheißene Sohn von diesen Boten dem Volke dargestellt. "Auf ihn wird ruhen der Geist des Herrn", sagt Jesaja und Jeremia erweitert das Bild: "... er soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden aufrichten .... und dies soll sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Der Herr unsre Gerechtigkeit." Hesekiel spricht von ihm als einem Knecht: "Mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein." Dann wird vom Propheten Micha der Ort der Geburt angegeben: "Und du Bethlehem ... aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist." Und schließlich bricht Sacharja in einen Jubelruf aus: "Du Tochter Zion, freue dich sehr und du Tochter Jerusalem jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir ein Gerechter und ein Helfer."

Und eines Tages übt ein Chor im Himmel und dann mit Begleitung großer Heerscharen ertönte der Gesang: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Der Verheißene war endlich nach Jahrtausenden da.

Und aus weiter Ferne kamen Weise aus dem Heidentum nach Jerusalem um anzubeten. Auch sie hatten ebenfalls Jahrtausende gewartet auf die Erfüllung der Verheißung.

Man sollte denken, das Warten habe ein Ende. Aber ehe noch ein Mannesalter vorbei war, sprach der Verheißene in göttlicher Vollmacht von zukünftigen Dingen und wiederum heißt es: Wachet und wartet! Und als der verheißene Menschensohn wieder vom Himmel angenommen worden war, dann mahnten seine Nachfolger wieder mit denselben Worten: Wachet und wartet.

Das scheint also die Parole der Gläubigen zu sein. Und auch für uns in diesen Adventstagen gilt die Mahnung: "Wartet auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi."

AWS.

Gott sei Dank in aller Welt,
Der sein Wort beständig hält,
Und der Sünder Trost und Rat
Zu uns her gesendet hat.

Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt in Herrlichkeit.

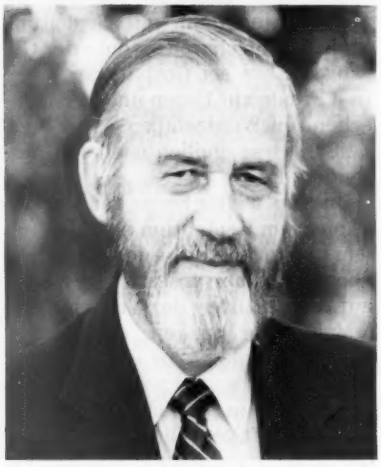
Sei willkommen, o mein Heil,
Hosianna, du mein Teil!
Richte du dir eine Bahn
Auch in meinem Herzen an.

Und wie du voll Sanftmut kamst,
Jedes Armen dich annahmst,
Also sei auch jederzeit
Deine Sanftmut mir bereit.

Daß, wann du, o Lebensfürst,
Herrlich wiederkommen wirst,
Ich dir mög' entgegengeh'n
Und gerecht vor dir bestehn.

H. Held

Missionsnachrichten



Peter Kroeker tritt zurück

Auf der halbjährlichen Sitzung der Missionsbehörde, die in Hillsboro vom 26. - 28. Oktober stattfand, nahm die Behörde die Resignation von Peter Kroeker an. Sein Rücktritt ist am 31. Juli in Kraft. Bruder Kroeker hat seit 1976 als Direktor für Relief und Entwicklungshilfe gearbeitet.

Während dieser Zeit in dieser Stellung arbeitete er unermüdlich, um Hilfe zu bringen, wo in den Missionsgemeinden Not war. Er plante Hilfe auf kürzere oder längere Zeit. Hauptziel seiner Arbeit war, die Pläne, die gemacht worden waren, auf die Länge zu unterstützen und auch die nötigen Arbeiter zu stellen. Es ist ihm auch gelungen, Regierungshilfe in seine Arbeit der Unterstützung zu bringen, CIDA zum Beispiel.

Peter und Ruth Kroeker haben auch für die Mission in Afrika gearbeitet von 1971 - 76. Sie waren mit einem Farmprogramm beschäftigt. Vor diesem arbeitete Peter Kroeker auf der Farm bei Winkler und war auch Bürgermeister der Stadt Winkler.

Die Missionsbehörde möchte Bruder Kroeker für seine Hilfe danken, sowohl als auch für seine Bereitschaft in der Zukunft mit Rat auszuhelfen, wo es gewünscht wird.

Victor Adrian

Pläne für die Zukunft

Auf der Halbjahresversammlung in Hillsboro sprach die Missionsbehörde über Zukunftspläne. Man schaute auf gewisse Umstände, die die Missionsarbeit für die Zukunft bestimmen könnten. Vier Glieder der Behörde waren zum ersten Mal zugegen. Sie brachten neue Begeisterung in die Sitzungen.

Zu einer Zeit hatte man Pläne für die achtziger Jahre gemacht. Das Jahrzent ist fast zu Ende und so gilt es jetzt für die neunziger Jahre zu planen.

Bruder Adrian betonte die Notwendigkeit, klare Ziele zu haben. Sie sind notwendig zur Arbeit. Auf der Bundeskonferenz sprach man von Wachstum und Ausbreitung. Daher sollte die Behörde mit entsprechenden Plänen fertig sein.

In den Besprechungen wurde betont, daß Ziele gesetzt werden müssen. Es müssen aber auch die nötigen Pläne gemacht werden zur Erreichung derselben. Hauptpunkte in diesen Zielen sind wie folgt:
— die Gemeindeleiter und Missionare sollen befragt werden, um Ziele festzusetzen,
— obgleich die Behörde die Leitung von Projekten fest in der Hand halten will, so will man doch von Sachkennern Rat einholen,
— vorläufige Pläne sollen gemacht werden vor Frühling 1988. Dann sollen Besuche in Gemeinden gemacht werden im Herbst 1988 und Frühling 1989. Endgültige Pläne sollen dann im Frühling 1990 fertig sein zur Bundeskonferenz in 1990.

Dr. Ferdinand Pauls, der Vorsitzende der Medizinischen Kommission in der Behörde, gab einen Bericht, der lebhafte Besprechung hervorrief. Man wollte wissen in welcherlei Weise die medizinischen Arbeiter, Ärzte in den Stadtsmissionen helfen könnten. Hier müßte man vielleicht durch Schulen und allgemeine Hilfsorganisationen arbeiten.

Die verschiedenen Länder haben jetzt größere Selbständigkeit in der Missionsarbeit. Wie können nun die Arbeiter in den verschiedenen Ländern und auch hier in Nordamerika den Arbeitern zu Hause helfen? Man betonte nun einige Umstände:
— Nordamerika hat mehr Geld, die Arbeiter zu unterstützen als die Länder der Dritten Welt,
— es ist besser einheimische Arbeiter anzustellen als Arbeiter aus dem Ausland einzuführen,
— einheimische Gemeinden sollten für ihre eigenen Unternehmungen verantwortlich sein. So identifizieren sie sich mit diesen Unternehmungen und arbeiten selbständig.

Diese Prinzipien sollen beachtet werden. Die Missionsbehörde wird ein offenes Auge für die Arbeit in den verschiedenen Ländern haben.

Neben den Geschäftssitzungen nahmen die Glieder der Behörde auch die Gelegenheit wahr, über Mission in der Welt heute zu sprechen.

Dr. Pauls spricht zu der Behörde.

Es wurden auch einige Arbeiter für 1988 angestellt: Peter und Maria Friesen (Winkler, Manitoba) nach Deutschland (Ort noch nicht bestimmt); Laurence und Leona Hiebert (Gem, Alberta) nach Japan; Willie und Kathie Hunter (Dinuba, Kalifornien) nach Mexiko; Jim und Marilou Nightingale (Eugene, Oregon) nach Brasilien.

Don Loewen

Mission zu Hause

Auf der Sitzung in Hillsboro nahm die Behörde eine Vorlage an, wie man hier in Nordamerika Mission betreiben könne. Der Beschluß, der noch weiter besprochen werden muß, wendet sich an die Notwendigkeit hier zu Hause unter den Immigranten und internationalen Studenten zu zeugen. Bei dieser Besprechung wies man darauf hin, daß Missionsarbeiter hier zu Hause Anweisungen im Seminar für Mission in Fresno finden können.

Man sollte sich auch besonders an Gruppen wenden, die hier in Amerika zu Besuch sind, Studenten zum Beispiel. Sie kommen vielfach aus Ländern, die für unsere Missionsarbeiter unzugänglich sind. Wenn sie nun während ihres Aufenthalts in unsern Anstalten mit dem Evangelium bekannt werden, so können sie darnach zurückgehen in ihre Heimat als Missionare. Sie kennen die Sprache und sind mit den Gebräuchen in ihrem Heimatland gut bekannt.

In der Besprechung wies man darauf hin, daß diese Art der Evangelisierung ein von Gott neugeschaffener Weg sein könne, das Evangelium hinauszutragen, durch Studenten und Flüchtlinge.

Die Sache muß noch weiter besprochen werden. Man müßte mit Gemeinden und auch mit Distrikt- und Provinzkonferenzen darüber sprechen. Zurückgekehrte Missionare könnten hier von großer Hilfe sein. Man müßte aber auch die Gemeinden von dieser Möglichkeit der Missionsarbeit überführen.

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

De Fehr Home Furnishing Centre
C. A. DeFEHR & SONS

Stores at 78 Princess Street and 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba; 10970-84th Street, Edmonton, Alberta; 261-1st Avenue North, Saskatoon, Saskatchewan; 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan; 3635 Victoria Avenue West, Brandon, Manitoba; 2520 S. University Drive, Fargo, North Dakota.

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Jubiläum

Gott gebot dem Volke Israel jedes fünfzigste Jahr als ein Jubiläumsjahr zu feiern. Dieses finden wir in 3. Mose,25. Prediger George Wichert hob hervor, daß es ein geheiligtes Erlaßjahr und ein Jahr der Ruhe sein sollte.

Auch heute ist es wichtig, Gott Ehre zu bringen bei der Feier des fünfzigsten Jubiläums. Die Virgil MB Gemeinde durfte am 20. und 21. Juni 1987 eine gesegnete Zeit des Feierns erleben. Oben erwähnte Ansprache fand am Sonntagmorgen in der Virgil Kirche statt. Dankbar war die Gemeinde, daß Bruder Wichert, dessen Vater einer der ersten Diakone war, der Einladung des Jubiläumskomitees gefolgt war.

In der deutschen Andacht sprach Prediger John G. Baerg, der nahe achtzehn Jahre (August, 1958- April, 1976) der Gemeinde als Pastor gedient hatte. Was sagt Psalm 87 der Gemeinde zu Virgil? Gott hat uns auf den Felsen gegründet. Wir sind ein Teil der großen Gemeinde Jesu Christi. Gott liebt uns! Die herrliche Botschaft wird hier verkündigt, sodaß es ein Geburtsort sein kann für Menschen, die neu geboren werden. Das Echo für die Botschaft gab der Chor mit dem Liede: Wie lieblich ist Zion.

Für diese Feier waren Einladungen ergangen an alle benachbarten Gemeinden sowie gewesene "Virgiler" von auswärts. Dankbar war die Gemeinde, daß viele gekommen waren. Die lieben Schwestern hatten ein heißes Abendbrot zubereitet, welches Sonnabend, den 20. Juni im Eden Eßsaal verabreicht wurde.

Abends leitete Bruder Ben P. Falk das Programm im Eden Auditorium. Am 9. Mai, 1937 bildeten 26 Urglieder die Niagara MB Gemeinde. Heute ist nur eine dieser Urglieder in der Gemeinde, nämlich Schwester Susie Friesen. In ihrem Zeugnis erwähnte sie, daß ihr Mann einer derjenigen war, der von einem russischen Farmer das Land erwarb für den Kirchbau, der in 1940 begann. Schwester Louise Wichert erzählte, wie sie für ihren Vater die Abendmahls-Tischdecke und Servietten waschen und bügeln mußte. Der Vater sei genau gewesen — aber sie ebenso!

Bruder Falk berichtete über den Werdegang der Gemeinde. Bald nach der Gemeindegründung kamen viele vom Westen Kanadas, sodaß die Gemeinde zusehends wuchs. Von den Urgliedern sind noch fünf im Erdental, die schon erwähnte Schwester Friesen, Geschwister Johann Wiebes, Kelowna, BC; Bruder Abram Huebner, Vineland Althenheim und Schwester Katharina (Heinrich J.) Dueck, Tabor Manor Apartments, St. Catharines. Letztere durfte bei der Feier zugegen sein. Bruder J.J. Dueck hat der Gemeinde 25 Jahre als Kassierer gedient.

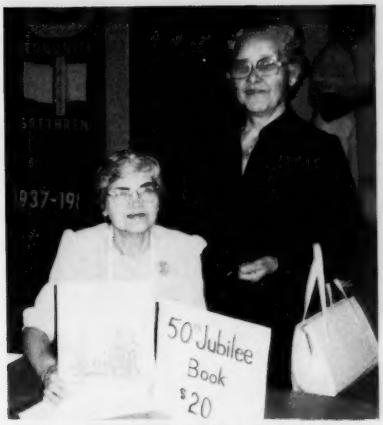
Das Drama, welches die Anfangsjahre darstellte, wurde unter der Leitung von Familie Rudy Bartel lebhaft und schön dargestellt. Ein Männerquartett und das Virgil Trio boten erhebenden Gesang. Liese Wiebe, ein Glied des Trios, hatte ein Jubiläumslied gedichtet, welches das Trio vortrug.

Sonntagabend machte Bruder Hugo Jantz, der von Winnipeg gekommen war, die Einleitung. Ein Chor, bestehend aus früheren Sängern sowie auch gegenwärtigen, sang zwei englische und zwei deutsche Lieder. Auch ein Quartet, von welchem drei Brüder Besucher waren, diente. Zwei leibliche Brüder, David Warkentin, Toronto und Bert, Orchard Park sangen auf englisch: Der Herr ist mein Hirte, und das eindrucksvolle Lied: Hebet die Augen zum Herrn empor.

Bruder Rudy Bartel bot einen kur-

Eine Szene aus dem Jubiläumsdrama. Die Brüder stellen die Gemeindestunde vor, die am 9. Mai 1937 im Heim von Kornelius Duecks stattfand, wo die Gemeinde gegründet wurde. Von links: Art Klassen, Harold Bergmann, Ken Bartel, Peter Wiebe, Henry Winter, John Bartel, Matthew Bartel ("Ich schlage den Namen 'Niagara Mennoniten Brüdergemeinde' vor!"), Harry Hubert, Mark Neufeld und John Bergmann.

Im Eden Kellerraum, beim Abendbrot. Links steht Schwester Elizabeth Unger, neben ihr Hugo und Katherine Jantz, rechts Katherines Eltern, Gerhard und Sara Reimer.



Helen Bergmann, beim Verkauf der Jubiläumsbücher, Sonnabend, den 20. Juni in Eden Christian College. Rechts, Margaret (Ens) Neuman, Hamilton.

Die Sonntagabendversammlung am 21. Juni in der Virgil MB Kirche. Links, vorne, das Ehepaar George und Bertha Wichert. Mitte, zweite Reihe: Bruder Willie Warkentin, der viele Jahre als Diakon und Chorleiter, auch in der Sonntagsschule gedient hat. Weiter rechts: Alfred und Viola (Warkentin) Friesen; David und Bert Warkentin, die mit Gesang dienten.

zen Vortrag im Blick auf die Vergangenheit: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Pastor Leonard Reiss tat einen Blick in die Zukunft. Vor dem Schluß sang ein jungschwestern Trio: If I had seen the Sunset (Hätte ich den Sonnenuntergang gesehen). Bruder J.G. Baerg erwähnte zum Schluß, es seien liebliche Erinnerungen an verflossene Zeiten gewesen. In Hebr. 12,1.2. sehen wir, daß wir durchs Leben gehen können und siegreich sterben.

Beim Imbiß im unteren Eßsaal wurden Freundschaften lebhaft erneut. Manche nahmen die Gelegenheit wahr, ein Jubiläumsbuch zu kaufen. Unter den Gästen waren von weiter ab außer Hugo Jantz, noch Ruth (Baerg) Wiebe von Dawson Creek, B.C.; John und Maria Janzen, Waldheim, Saskatchewan; und Vernon und Evangeline (Matthies) Neuschwander, Goshen, Indian zugereist.

Nebenbei bemerkt, gerade am Jubiläumssonntag feierten John G. und Martha Baerg ihren 46. und Willie und Agatha Loewen den 29. Hochzeitstag.

Noch heute preisen wir unsern himmlischen Vater, daß Er wunderbar segnete, so daß jung und alt zusammen feiern durften. Möge der Höhepunkt des Jubiläums auch weiter einen Lichtstrahl in die Zukunft senden. Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Mit Zuversicht möchten wir hinzufügen: Er wird auch weiter helfen!

Im Auftrage, Helen Bergmann

Ein recht fröhliches
Weihnachtsfest
und ein gesegnetes
Neues Jahr
wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba R3T 5K9
Tel. 261-6381

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Gebetswoche 1988 In unserem Centennial Jahr

Laßt uns der Treue Gottes gedenken

Bearbeitet von Marvin Schmidt.

Die Vergangenheit zeugt von Gottes Güte und Treue. In der Gegenwart aber kämpfen wir noch. Der Sieg ist noch nicht errungen, aber er ist uns sicher. Die Gegenwart bietet große Gelegenheiten. Unser Glaube soll heute gestärkt werden im Blick auf die Vergangenheit.

In diesem Jahr feiern wir Gottes Gegenwart bei uns hier in Canada während hundert Jahren. Sollten wir das Danken vergessen, so gingen wir einer großen Gelegenheit zum Loben und Preisen verlustig.

Wir wollen ein Volk sein, das an Vergangenheit und Zukunft denkt. Das gibt uns geistliche Reife und Nüchternheit.

Wir haben ein reiches Erbe, nicht nur eine Geschichte. Darum wollen wir den Herrn preisen und ihm danken aus folgenden Gründen:

* Wir haben Beispiele heiligen Lebenswandels, von Treue unter Verfolgung und von Missionseifer.
* Man hat uns gezeigt, wie die Bibel in der Gemeinde zu studieren ist und das Wort auch anderen Menschen in fernen Ländern zu bringen.
* Wir freuen uns der Gemeindegründung auf neuen Stellen, manchmal auch unter Anfeindung.
* Wir haben Beweise von ethischer Standhaftigkeit in einer sündhaften Gesellschaft.
* Wir haben einen Einblick in die Nöte der Gesellschaft um uns her.

Auf all diesen Gebieten waren wir nicht vollkommen. Es haben sich immer wieder Unzulänglichkeiten gezeigt. Wir wollen aber von den Erfahrungen lernen. Wir wollen auch in Zukunft in Demut unsern Dienst ausführen.

In den fünf Tagen der Gebetswoche wollen wir: (1) Gott für seine Treue und Güte preisen. (2) Wir wollen als Volk hinanwachsen zur Reife in unserm Christenstand. (3) Wir wollen es lernen unsern Vorfahren Achtung darzubringen und heute, denen, die sich uns anschließen in Glauben, Hoffnung und Liebe begegnen.

Erster Tag —

"Wir danken Gott für die Beispiele göttlichen Lebens."

Schriftwort: Jesaja 63, 7-19

Zum Nachdenken:

* Was sagt Jesaja über Lob und Gebet? Lesen wir Geschichte mit dieser Absicht?
* Sind wir geneigt die Geschichte der Väter zu ignorieren mit dem Vorwand: Sie ist nicht wichtig und könnte uns stolz machen? Kennen wir das Gebet, das Dank und Lob und Anbetung einschließt?
* Beten wir zuviel um persönliche Bedürfnisse. Fürbitte gehört auch zum Gebet. Ist uns die Fürbitte schwer? Ist uns die Fürbitte schwer, weil wir es unterlassen haben, für Segen in unserer Gemeinschaft zu danken?

Wir preisen den Herrn:

* Für fromme Eltern, die Opfer brachten, für Familie und Zukunft
* Für den Weitblick unserer Vorfahren, die nach der Einwanderung hier in Kanada gleich Kirchen und Schulen bauten. Damit gaben sie ihren Kindern ein gutes Beispiel der Liebe zu diesen Gütern. Man führe Beispiele an aus unserer Geschichte.
* Für Großeltern, Eltern, Brüder und Schwestern, und Verwandte, die vorsorgend an uns dachten.

Wir beten:

* Daß Tradition uns zum lebendigen Glauben der Vorfahren werden möchte, und nicht zu leerer Form in unserm Leben.
* Daß wir die Gemeinde ansehen möchten als bestehend aus Gläubigen, die einst lebten, die heute leben und morgen sein werden.
* Daß unser Herr uns Gebiete des Wachstums, der Änderung oder der Verbesserung zeigen möchte und daß er Willigkeit gebe, daraufhin zu handeln.

Zweiter Tag —

"Wir preisen Gott für Beständigkeit im Studium des Wortes."

Schriftwort: Psalm 105

Zum Nachdenken:

* Man betrachte frühere Glaubensbekenntnisse, Zeugnisse unserer Leiter und Gemeindebulletins. Wie zeigt sich die Liebe zum Schriftstudium in der Gemeinde?
* Wie hat man Schriftworte als Mottos für besondere Gelegenheiten in der Gemeinde gebraucht?
* Ist unsere Gemeinde bibelgetreu? Ist Erfahrung, Zeitgeist oder Meinung manchmal als ausschlaggebend betrachtet worden?

Wir preisen den Herrn:

* Für sein Wort. Daß das Wort reichlich zu haben ist, auch Literatur über die Bibel.
* Für treue Pastoren, Lehrer, und Leiter kleinerer Gruppen, die im Studium helfen. Erzähle, aus eigener Erfahrung, wie Brüder und Schwestern Dir behilflich gewesen sind in der Gemeinde oder im persönlichen Leben. Wie halfen sie und wie brauchten sie das Wort?
* Für Familien, die Zeit und Geld opfern, Bibelstudium zu ermöglichen in Bibelschulen , Seminaren und Camps für Kinder.

Wir beten:

* Daß die, die da predigen oder Lehren und Gottesdienste planen in der Gemeinde, der Bibel den richtigen Platz geben möchten.
* Daß Lehrer und Studenten in unseren und sonstigen christlichen Schulen darauf achten möchten, Bibelstudium und richtige Auslegung der Bibel auch in Gesellschaftskreisen zu bewerkstelligen.
* Daß wir persönlich lernen möchten aufs Wort zu achten im Gottesdienst, in der Sonntagsschule und in kleineren Bibelkreisen. Daß wir Täter des Wortes sein möchten.

(Marvin Schmidt ist gegenwärtig Pastor der Red Deer MB Gemeinde in Alberta. Er hat in Konferenzen mannigfaltig gedient.)

Dritter Tag —

"Wir preisen Gott für unsere Gemeindegründer."

Schriftwort: Hebräer 13

Zum Nachdenken:

* Gottes Volk ist stets ein Pilgervolk gewesen. Die Welt ist nicht Heimat für uns. Wir sind aber recht lange in dieser Welt. Wir versammeln uns in Glaubenskreisen, um zu lernen, wie wir in dieser Welt, als Bürger des Himmelreichs wandeln sollen.

* Wie gründeten die ersten Ansiedler in unseren Kreisen die Gemeinden? Jemand sollte hier die Gründung Eurer Gemeinde studieren. Wer waren die Pioniere? Wie fing Eure Gemeinde an. Man forsche einmal nach.

* Wie ist Eure Gemeinde tätig in "Outreach", Gemeindegründung und Weltmission heute?

Wir preisen den Herrn:

* Für die ersten Leiter der M.B. Gemeinden in Rußland, in Kanada und an Eurem Orte. Man nenne sie zur Ehre Gottes.

* Für die Glieder Eurer Gemeinde und unserer Konferenz, die durch Wort und Tat in Gemeindeerweiterung tätig sind.

* Für die neuen Gemeinden in Eurer Umgebung und in der provinzialen Konferenz. Danket dem Herrn für die Familien, die viel und oft opfern in dieser Arbeit.

Wir beten:

* Für alle jungen Gemeinden in der ganzen Welt, daß sie dem Herrn vertrauen möchten, ihnen zu geben, was sie brauchen in ihrer Arbeit.

* Daß Arbeiter in diesen Gemeinden, Ermutigung und Gelegenheit zum Zeugen finden möchten und das richtige Programm für ihre Gemeinde. Oft fehlen Räumlichkeiten. Laßt uns beten, daß die nötigen Einrichtungen ihnen zur Verfügung stehen möchten.

* Daß Gott Eurer Gemeinde zeigen möchte, mehr Beteiligung zu finden in der Gemeindegründung in Eurer Gegend.

Vierter Tag —

Wir preisen Gott, daß er unserm Volke Gewissenhaftigkeit gegeben hat.

Schriftwort: 1. Korinther 10, 1-13

Zum Nachdenken:

Wenn Gottes Volk in biblischen Zeiten von ihm abwich, so zeigte sich dieses gewöhnlich im Ungehorsam. Sie pflegten aber trotzdem doch frommen Gottesdienst. Unsere Vorfahren versuchten in einer Weise zu leben, die Gott wohlgefällig ist. Obgleich sie sich manchmal mit Kleinigkeiten beschäftigten, gesetzlich wurden und kulurelle Nebensachen betonten, so wollten sie doch gerne Jesum nachwandeln. Hat sich auch in Eurer Gemeinde dieses Verlangen gezeigt? Gibt's Beispiele?

* Wie können wir diese Gewissenhaftigkeit an unsere Kinder weitergeben?

Wir preisen den Herrn:

* Für die Personen in der Vergangenheit, die sich nicht der Welt gleichstellen wollten, im persönlichen Benehmen, im Materialismus und in der Einstellung zu einander.

* Für unsere Eltern und Freunde, die sich der Freiheit in Christum erfreuten, sich aber untereinander im Lebensstil unterordneten.

* Für Personen, die heute konsequent und ehrlich leben, die Mut und Offenheit haben ihren Lebensstil zu begründen auch gegen Leute, die nicht Christen sind.

Wir beten:

* Daß wir dem Geiste Gottes stets gehorsam sein möchten, mit einem Verlangen Jesum ähnlich zu werden.

* Daß Besprechungen von ethischen Fragen nicht zur Teilung führen möchten, sondern, daß sie vereinigend wirken könnten uns zu befähigen, gewissenhaft in der Gesellschaft zu leben.

* Daß wir unsern Kindern und der Gemeinde der Zukunft helfen könnten, indem wir Prinzipien niederlegen, die da helfen im Leben, statt binden.

Fünfter Tag —

Wir preisen den Herrn für das Verlangen unseres Volkes Gemeinschaft zu pflegen.

Schriftwort: Hebräer 11, 1-39

Zum Nachdenken:

* Gemeinschaft entsteht durch persönlichen Verkehr mit Jesum. Alles wird neu durch ein Leben mit ihm.

* Gemeinschaft erwächst indem wir neue Ansichten, Werte, Sorgen und Ziele besprechen. Wie hat sich solche Gemeinschaft in unserer Vergangenheit offenbart?

* Gemeinschaft entsteht, wenn wir Freude im Heim, auf der Arbeitsstelle, bei Geburten, Bekehrungen und Erfolg im Beruf miteinander teilen. Gemeinschaft entsteht auch, wenn wir mit Streß bei der Arbeit, Versuchung, Krankheit und Tod kämpfen. Wann hast Du das letzte Mal solche Gemeinschaft in deiner Gemeinde verspürt?

Wir preisen den Herrn:

* Für unsere Gemeinde, wo persönliches Mitleid sich oft zeigt. Für Brüder und Schwestern, die sich Zeit nehmen, zuzuhören, zu ermutigen, zu warnen, zu erklären und uns an unsere Pflichten zu erinnern.

* Für Geschwister, die sich auf die Zeit freuen, wenn wir ewige Gemeinschaft haben werden in der Nähe Jesu.

* Für die Gemeinschaft, die in Gottes Volk, durch alle Zeiten hindurch, bis in alle Ewigkeit, besteht.

Wir beten:

* Daß wir echte Gemeinschaft in unseren Gemeinden haben möchten, die uns stark macht auf Zeiten hin, wenn Meinungsverschiedenheiten kommen und der Glaube wankt.

* Daß in unseren Gemeinden auch Familiengemeinschaft bestehen möchte auf die Zeit hin, wenn wir geneigt sein werden, für uns allein zu leben.

* Daß wir es lernen möchten, neue Christen in unsere Gemeinden aufzunehmen, so daß wir ihnen in Standhaftigkeit und Wachstum in Christum helfen könnten.

Bedeutung und Herkunft unserer mennonitischen Namen

von Erich L. Ratzlaff

Joost (Just) kommen aus Holland. 1662, Jacob Joost, ein geborener Holländer, aus Danzig nach Riga. 1681, Jacob Joost, Kaufmann, Danzig. Von ihm dürfen die Joost in Westpreußen abstammen. In der Konsignation von 1776 kommt ein Heinrich Joost vor, Arbeiter, mit 2 Personen.

Kasdorf (Kasdorp), ein holländischer Familienname; Jan Kasdorp, 1695-97.Gerrit Kasdorp, Prediger in Hamburg. Harmen Kasdorp, 1700 nach Pennsylvanien, USA. Der westpreußische Name Kasdorf ist höchtswahrscheinlich eine preußische Schreibweise dieses Namens. In der Konsignation von 1776 ist ein Kosdorf, Hans (Kasdorp) in Heubuden als Arbeiter, 3 Personen.

Kasper, Name aus Westpreußen, Familie aber aus Ostfriesland. Als Vorname in Montau gebraucht. Kasper Cornelius nennt seinen Sohn Peter Kasper. Der Vorname wird zum Nachnamen. Peter Kasper läßt seinen Sohn Kasper Kasper in Montau taufen. In der Konsignation von 1776, 1 Familie mit 3 Personen.

Kehler (Koehler). Der Name ist sächsisch-thüringischer Abstammung. 1534 wurde Georg Köhler bei Zwickau getauft, 1535 in Sangershausen hingerichtet. Hans Köhler wurde in Mülhausen, Thüringen 1537 gefangen und 1538 in Eisenach getötet. In Preußen ist dieser Name nicht verzeichnet.

Kerber (Koerber, Gerber, Kerver) kommen aus der Schweiz. Gerber wird in Preußen zu Kerber. Welti Gerwer, 1566 in Bern hingerichtet. 1653, Hans Körber in der Kurpfalz. Viele Täufer ziehen nach Mähren. 1586, Antony Kerver, Leiter in Montau. In der Konsignation von 1776 sind 8 Familien mit 47 Personen verzeichnet.

Ketler (Kettler, Ketteler) stammen wahrscheinlich aus Overijssel, Ostniederlande. 1534, Jacob Kettler in Zwolle. 1604, Thies Kettler in Kl. Wolz bei Montau. 1711, Isaac Kettler in der Memelniederung. In der Konsignation, 6 Familien mit 27 Personen.

Klaassen (Claassen, Klassen) aus Holland. 1567, Marten Clausen in Scharfenberg. 1552, Gert Clausen Schmerblock. 1606, Gert Classen, Diakon, 1611, Lehrer, 1621, Ältester der Danziger flämischen Mennonitengemeinde. 1650, Martin Classen in Junkertreul. In der Konsignation 1776 waren 106 Familien mit 398 Personen verzeichnet.

Kliewer Klüfer, Kluiwer, kluiver) kommen von Niederrhein. 1622 in Mönchen-Gladbach, Thesis ufm Klüfer, 1654 vertrieben. In der Montauer Gemeinde sind 1663, Petter Klüfer, 1680, Cornels Klüfer. 1706 aber schon Franz Kliewer. 1708, Peter und Cornels Kluiwer in Dragasz. In der Konsignation sind 14 Familien mit 58 Personen verzeichnet.

Klippenstein. Der Name kommt in der Konsignation des "Alten Fritz" von 1776 nur einmal vor, und zwar als Arbeiter in Krebsfelde, mit Frau, einem Sohn und einer Tochter. Wahrscheinlich stammt der Name von der Nordseeküste in Ost- oder Nordfriesland.

Koehn (Koen) stammen aus dem Rheinland. Koen ist rheinisch kurz für Konrad. 1654 wurden die Mennoniten aus Mönchen-Gladbach ausgewiesen. Ein Koen ist in die Weichselniederung gekommen. In der Konsignation von 1776 sind 4 Familien mit 23 Personen.

Konrad (Conrad) kommen wahrscheinlich vom Niederrhein, von Mönchen-Gladbach. Als die Mennoniten 1654 von dort vertrieben wurden, kamen einige auch nach Danzig und Elbing. Konsignation 1776, 15 Familien mit 60 Personen.

Koop (Kopp, Kopper) sind friesischen und holländischen Ursprungs. Aus ihrer Heimat vertrieben, kommen einige auch bis Westpreußen. Die Kopper finden wir in Montau-Gruppe, bei Graudenz an der Weichsel, wo mehrere von ihnen Prediger und Älteste waren. Mehrere Familien wanderten nach Polen und Rußland aus. In der Konsignation, 1776, 9 Familien mit 40 Personen.

Koslowsky (Kosowski), polnischer Name. Als manche Mennoniten 1711 nach der Memelniederung zogen, nahmen manche ihre polnischen Dienstleute mit, die sich dort den Mennoniten anschlossen. Als Mennoniten kamen sie später nach Preußen zurück und zogen auch mit nach Rußland.

Krahn (Kraan, Kraen) kommen aus Holland. 1532 erleiden Hugo Jacob Kraan und Frau Martigen den Märtyrertod. Möglich, daß Kinder nach Osten entkamen. 1692 wurden Jacob und Gergen Kraen getraut. Sie wohnen im Ellerwald und bei Tiegenhof. In der Konsignation sind 4 Familien mit 17 Personen.

Krause westpreußische Familie. Christian Kruse, Fürstenau, zog 1711 zur Memelniederung. Sie sind dann später nach Rußland ausgewandert. Bartel Krause, 1776 in Königsberg.

Kroecker (Kroeker, Kroeger, Krecker, Grecker, Greogor), wahrscheinlich aus der Pfalz. 1598 ziehen Groeckers nach Mähren. 1627 ist Hans Krecker in Tiegenhagen im Gr. Werder. Das G ist zu K geworden. Im 18. Jahrhundert wird das e zum oe — Kröcker. In der Konsignation von 1776 sind 28 Familien mit 123 Personen verzeichnet.

Koellen (Kelln, Koelle) stammen aus dem Rheinland. Jemand, der aus Köln am Rhein stammte, schrieb sich "van Koelle", wie Köln mundartlich genannt wurde. Nicht typisch bei Mennoniten. Kellner war ein hutterischer Name.

Lenzmann stammen aus Sachsen, aus der Herrhuter Brüdergemeinde (Moravias), die der Graf Ludwig von Zinzendorf gründete. Lutherisch geboren, kam August Lenzmann 1834 zu der Mennonitengemeinde Brenkenhofswalde im Netzebruch, Neumark, von wo er nach der Molotschna zog. Er war ein Freund von Pfarrer Wüst.

Letkemann sind einheimische Westpreußen; zwei wohnen 1776 in Altendorf im Gr. Werder. Vater war Jacob Lindtkemann, der 1727 in Altendorf 15 Morgen besaß. Durch das Plattdeutsche wird aus dem Lindtkemann ein Letkemann. In der Kon-

signation von 1776 sind zwei Familien mit 7 Personen.

Loepp (Lippe, Lepp, Loeppky). Die Loepp kommen wohl au Westfalen oder Friesland. Peter von der Lippe, 1546, "Apostel der Wiedertäufer", Warendorf. 1678, Jacob Lippe, Orlofferfelde; derselbe ist 1677 schon ein Jacob Lepp. Später wird daraus Loepp. Konsignation 1776, 5 Familien mit 23 Personen.

Loewen (Lievens, Lewens) kommen wahrscheinlich aus Lievens in Flandern. 1727 sind Lievens in Walldorf im Gr. Werder, Lewen Lewens und Daniel Lewens. Da Liewen die flämische Form des Namens ist, nehmen wir an, daß die Löwen aus Flandern sind. In der Konsignation 1776, 21 Familien mit 99 Personen.

Martens (Martin, Martins) stammen teils aus Danzig, teils aus Friesland. Vorname Martin. 1648, Hans Martin in Danzig; 1681, sein Sohn Jacob Martens, Buchhalter. Sie waren danziger Nachkommen im Kl. Marienburger Werder. Andere Martens kamen aus Friesland. Konsignation, 42 Familien mit 160 Personen.

Matties (Matthias, Mathysz) stammen aus Holland. 1533/34 flieht Hugo Mathias aus Amsterdam nach Danzig. 1559, Pachtkontrakt von Kranzdorf und Worke auf der Nehrung. 1550, Hugo Mathysz aus Den Haag, "Lehrer" in Danzig. In der Konsignation von 1776 sind 6 Familien mit 29 Personen verzeichnet.

Mierau sind einheimische Westpreußen. Dorf Mierau im Gr. Werder. 1510-1529 besitzt ein Jacob Mierau in Klettendorf im Kl. Werder einen Hof von zwei Hufen, noch ehe Mennoniten ins Land kommen. Konsignation von 1776, 3 Familien mit 16 Personen.

Mueller (Miller). Die Miller (Mueller) stammen aus der Schweiz. In den USA ist der Name zu Miller geändert worden. Es gibt zahlreiche führende Müllers der Mennoniten in Europa und in den USA. In Preußen kommt der Name unter Mennoniten nicht vor.

Nachtigal sind aus Holland oder Westfalen. 1539 Claes Jan Nachtegaelz aus Dülmen in Westfalen in Utrecht hingerichtet. In Mönchen-Gladbach kommt der Name zweimal vor. Aus Ameland, Niederlande, kommt der Name Nagtegaal. Die Nachtigahls kommen in der Gemeinde Przechowka bei Schwetz vor, aber auch in Jeziorka, Schönsee und in Montau. Konsignation, 7 Familien mit 40 Personen.

Neudorf (Neuendorff) sind hutterischer Abstammung. Neusiedlungen am Drausensee und in den Werdern nannte man oft "Niedarp" — Neudorf. Hier wurde er zum Familiennamen In der Konsignation ist eine Familie in Tiegenhof, drei in Königsberg; 4 Familien mit 12 Personen.

Neufeld (Niefeld, Neufeldt) stammen von der Nordsee an der Elbemündung. Im Weichseldelta 1601, Gert Niefelts. Das Gr. Werder ist im 17. Jahrhundert Heimat der Neufelds. 1676 ist Harm Neufeld Ältester der Großwerder Gemeinde. 1727 sind acht Familien Neufeld in Heubuden, Kl. Mausdorf, Tiegenhagen, Neumünsterberg und Teigenhof. In der Konsignation sind 33 Familien mit 122 Personen.

Neumann kommt im gesamten deutschen Sprachgebiet vor. Wann die Neumanns zu den Mennoniten gestoßen sind, ist nicht ganz klar. Doch findet sich eine Familie Andreas Neumann in Kl. Schardau mit 5 Personen in der Konsignation.

Nickel (Nikkel) sind wahrscheinlich vom Niederrhein um Aachen. 1652, Hanss Nickel in Brunau. 1655/60, Hanss Nickel und Danzig. 1653, Nickels in Roßgarten, Kulmer Niederung. Im 17. Jahrhundert, Nickels in Montau, von wo sie nach Polen und Rußland auswanderten. In der Konsignation von 1776 sind 44 Familien mit 183 Personen. 1936 waren 96 Familien Nickel in Westpreußen.

Niebuhr, aus den Niederlanden oder Friesland. 1789 zieht ein Niebuhr aus Preußen nach Chortitza in der Ukraine. Sein Enkel, Hermann A. Niebuhr, war ein reicher Mühlenbesitzer in Chortitza. In der Konsignation finden wir einen Niebuhr Arbeiter mit Frau, dann zwei Familien Neubauer mit 7 Personen.

Niessen (Nysz, Niesz, Niesen) kommen aus Neusz am Niederrhein. 1611, Marten van Nysz, Diakon in Danzig. 1813, Jacob Niessen, Danzig. 1727, Hans Niesz, Marienhau. 1772 ist aus Niesz ein Niessen geworden. In der Konsignation von 1776 sind 6 Familien mit 23 Personen verzeichnet.

(Fortsetzung folgt)

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten, sowie den Lesern der "Rundschau".

Palliser Furniture Ltd.
Head Office: 55 Vulcan Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1B9

Eine Gabe zum Weitergeben

Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, tue auch also. (Lukas 3,10.11.)

In der ganzen Geschichte des MCC ist das Weitergeben Teil des mennonitischen Lebens gewesen. Hier werden MCC-Steppdecken an Überschwemmungsopfer in Japan Ende der 1950er Jahre verteilt.

In dieser Jahreszeit
laden wir Sie ein, mit anderen zu teilen, indem Sie ein MCC-Projekt für Geschenkzwecke wählen.

1. Jedes Jahr nähen Frauen in Bangladesh etwa 6000 Decken, die das MCC für Waisenanstalten und Schulen kauft. Für $ 3.50 kann man eine Decke kaufen, die im Rahmen dieses Arbeitsbeschaffungsprojekts angefertigt worden ist.

2. In den entlegenen bolivianischen Dörfern gibt es fast keinerlei ärztliche Versorgung und so werden lokale Leute in elementarer Gesundheitspflege ausgebildet. Für $5 kann man ein Babypäckchen kaufen, das eine Hebamme einer schwangeren Frau geben kann. Es werden viele Päckchen benötigt.

3. Das MCC und die Baptisten-Weltallianz haben die Genehmigung zum Versand von 5000 vollständigen russischen Bibelkommentaren in die Sowjetunion. Jeder Einzelband kostet $3. Für $51 kann man einer Gemeinde das 17 bändige Werk zukommen lassen.

4. MCC-Arbeiter in Kentucky und Florida reparieren baufällige Häuser und bauen preisgünstige Wohnungen für die Armen. Geben Sie dieses Jahr, im Internationalen Jahr des Obdaches für die Obdachlosen, $150 und unterstützen Sie einen vollzeitigen Freiwilligen für eine Woche. Für $25 kann man einen großen Karton Nägel kaufen.

5. In Mongo, Tschad, bildet ein MCC-Arbeiter lokale Handwerker darin aus, Ochsenkarren mit Holzrädern statt aus kostspieligem Stahl und mit Gummireifen herzustellen. Für $100 kann ein Zimmermann ausgebildet werden.

6. SALT ist ein besonderes Programm des MCC Canada zum Dienst und Lernen für junge Menschen. Für $30 kann das Lernmaterial für einen SALT-Teilnehmer gekauft werden, das für das Nachfolge-Stadium gebraucht wird, welches Teil des Programms ist.

7. Im West-Bank-Gebiet, wo das Wasser knapp ist, wodurch die Nahrungsproduktion beschränkt ist, stellt das MCC Bauern Beton zum Bau von Regenwasserzisternen zur Verfügung. Für $40 kann man das für eine Zisterne benötigte Material kaufen.

8. Das MCC möchte für Schulen, an denen MCC-Arbeiter unterrichten, Bücher über Afrika kaufen. Für $10 kann man ein Buch kaufen. Für $200 kann man eine Schulbücherei mit einer Afrika-Abteilung versorgen.

9. In Haiti kann ein Schwein verkauft werden, um Geld für Schulgebühren oder im Krankheitsfall zu haben. Für $30 kann man ein Schwein für einen armen Bauern kaufen. Für $7 kann man einen Sack Futter kaufen.

10. Sieben Mennoniten in einer Bauerngenossenschaft in Nikaragua wollen einen Traktor kaufen. Der Traktor wird auch von anderen Bauern in der Gegend benutzt werden. Jeder Beitrag zum Gesamtpreis in Höhe von $4084 ist willkommen.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

13.136 Becker, Karl 0807.33 Marianowka, Sibirien
13.137 Becker, Amalia/Gohmer 07.02.34 07.02.34 Marianowka, Sibirien
13.138 Becker, Friedrich 01.07.60 Marianowka, Sibirien
13.139 Becker, Alexander 18.10.61 Marianowka, Sibirien
Eingetroffen am 28.8.87 aus Marxstadt, Saratower Gebiet
Adresse: Auf der Tüte 71/II a, 4750 Unna-Massen

13.140 Bergmüller, Ida/Beckert 09.12.21 Josephstal b. Dnjep rop.
Eingetroffen am 27.8.87 aus Dushanbe
Adresse: Auf der Tüte 14/V, 4750 Unna-Massen

13.141 Braun, Jakob 01.02.56 Petrowka, Orenburg
13.142 Braun, Katharina/Zeiger 01.01.60 Egoriewka, Orenburg
13.142 Braun, Katharina/Zeiger 01.01.60 Egoriewka, Orenburg
13.143 Braun, Otto 23.12.79 Egoriewka, Orenburg
13.144 Braun, Helmut 22.11.83 Egoriewka, Orenburg
Eingetroffen am 29.8.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 79/I, 4750 Unna-Massen

13.145 Derksen, Abram 22.10.30 Chortitza, Saporoshje
13.146 Derksen, Anna/Klassen 16.11.30 Neuendorf, Ukraine
13.147 Derksen, Franz 06.11.64 Archangelsk
13.148 Derksen, Margarete 10.05.70 Archangelsk
Eingetroffen am 29.08.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen

13.149 Derksen, Peter 08.04.61 Archangelsk
13.150 Derksen, Margarete/Kröker 25.08.61 Wiensowchos, Alma-Ata
13.151 Derksen, Eduard 29.08.83 Politotdel, Alma-Ata
13.152 Derksen, Peter 15.05.86 Polititdel, Alma-Ata
Eingetroffen am 29.08.87 aus Alma-Ata
Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen

13.153 Dyck, Peter 05.01.37 Dnjepropetrowsk, Ukraine
13.154 Dyck, Eduard 18.05.66 Dushanbe
13.155 Dyck, Ella 12.03.72 Dushanbe
Eingetroffen am 27.08.87 aus Dushanbe
Adresse: Auf der Tüte 14/V, 4750 Unna-Massen

13.156 Epp, Willi 13.11.40 Bergtal, Kirgisien
13.157 Epp, Irma/Tjart 09.04.40 Melitopol, Ukraine
13.158 Epp, Helmut 29.12.69 Bergtal, Kirgisien
13.159 Epp, Erika 16.07.71 Bergtal, Kirgisien
13.160 Epp, Elvira 16.06.73 Bergtal, Kirgisien
13.161 Epp, Kathi 29.08.77 Bergtal, Kirgisien
13.162 Epp, Harry 11.03.81 Bergtal, Kirgisien
Eingetroffen am 25.08.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 18/III, 4750 Unna-Massen

13.163 Foth, Jakob 09.12.58 Kasachstan
13.164 Foth, Lydia/Dyck 14.08.59 Prokopiewsk
13.165 Foth, Lina 18.05.81 Frunse
13.166 Foth, Lilia 25.04.82 Frunse
13.167 Foth, Margarete 02.10.83 Frunse
13.168 Foth, Alwina 25.01.85 Frunse
13.169 Foth, Rudolf 03.03.86 Frunse
Eingetroffen am 30.08.87 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden, Nr. 34

13.170 Friesen, Dimitri 01.01.62 Kasachstan
13.171 Friesen, Alma/Sommerfeld 03.07.62 Omsk
13.172 Friesen, Viktor 23.07.82 Dushanbe
13.173 Friesen, Ina 30.05.84 Dushanbe
13.174 Friesen, Alexander 04.12.86 Dushanbe
Eingetroffen am 29.08.87 aus Dushanbe
Adresse: Auf der Tüte 130/IV, 4750 Unna-Massen

13.175 Friesen, Johann 28.10.30 Krim
13.176 Friesen, Anna/Penner 06.10.34 Krim
13.177 Friesen, Elvira 17.05.71 Dshambul, Kasachstan
13.178 Friesen, Heinrich 05.05.83 Dushanbe
Eingetroffen am 29.08.87 aus Dushanbe
Adresse: Auf der Tüte 130/IV, 4750 Unna-Massen

13.179 Hahn, Artur 24.08.49 Solikamsk, Orenburg
13.180 Hahn, Susanne/Peters 21,08.51 Chortitza, Orenburg
13.181 Hahn, Lilli 24.08.73 Krasnaja Retschka
13.182 Hahn, Lydia 02.07.75 Krasnaja Retschka
13.183 Hahn, Erika 08.08.76 Krasnaja Retschka
13.184 Hahn, Katharina 15.12.79 Krasnaja Retschka
13.185 Hahn, Agnes 01.08.81 Krasnaja Retschka
13.186 Hahn, Eleonore 15.02.85 Krasnaja Retschka
13.187 Hahn, Benjamin 15.02.85 Krasnaja Retschka
Eingetroffen am 4.9.87 aus Krasnaja Retscha
Adresse: Auf der Tüte 76/I, 4750 Unna-Massen

13.188 Keller, Franz 13.02.57 Orenburg
13.189 Keller, Elisabeth/Tippel 16.06.61 Kasachstan
13.190 Keller, Viktoria 17.03.80 Frunse
13.191 Keller, Andreas 30.10.82 Frunse
13.192 Keller, Franz 02.08.84 Frunse
13.193 Keller, Helene 13.11.85 Frunse
Eingetroffen am 1.9.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 14/III, 4750 Unna-Massen

13.194 Keller, Kornelius 20.10.20 Kanzerowka, Orenburg
13.195 Keller, Anna/Stumpf 10.04.15 Wolgarepublik
13.196 Keller, Katharina 14.09.50 Tomsk
13.197 Keller, Anna 19.07.52 Tomsk
13.198 Keller, Helene 16.07.54 Orenburg
13.199 Keller, Raisa 16.06.59 Orenburg
Eingetroffen am 1.9.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 14/IV, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 226

13.200 Klassen, Maria/Bergen 03.04.09 Neuendorf, Ukraine
Eingetroffen am 29.08.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen

13.201 Kröker, Franz 20.08.54 Grünfeld, Kirgisien
13.202 Kröker, Elisabeth/Löwen 09.10.52 Woroschilowka, RSFSR
13.203 Kröker, Eduard 30.05.76 Kant, Kirgisien
13.204 Kröker, Marianne 28.10.77 Kant, Kirgisien
13.205 Kröker, Klarissa 30.06.81 Kant, Kirgisien
13.206 Kröker, Alexander 06.02.86 Kant, Kirgisien
Eingetroffen am 1.9.87 aus Kant, Kirgisien
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden, Nr. 0/33

13.207 Kröker, Jakob 14.01.29 Neuendorf, Ukraine

13.208 Kröker, Anna/Braun 15.11.24 Neuendorf, Ukraine
Eingetroffen am 29.08.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 43/III, 4750 Unna-Massen

13.209 Mauch, Artur 19.05.30 Odessa
13.210 Mauch, Frieda/Peters 30.03.30 Hierschau b. Saporoshje
13.211 Mauch, Maria 12.08.69 Tadshikistan
Eingetroffen am 28.08.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 73/IV c, 4750 Unna-Massen

13.212 Pankraz, Heinrich 12.12.56 Archangelsk
13.213 Pankraz, Helene/Kröker 26.02.58 Solj-Iletzk
13.214 Pankraz, Peter 26.05.79 Kasachstan
13.215 Pankraz, Heinrich 01.06.81 Wien-Sowchos, Kasachstan
13.216 Pankraz, Valentin 04.01.83 Wien-Sowchos, Kasachstan
Eingetroffen am 29.08.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 43/III, 4750 Unna-Massen

13.217 Pankraz, Peter 17.06.29 Tiege, Ukraine
13.218 Pankraz, Maria/Wiebe 25.02.26 Kronsweide, Ukraine
Eingetroffen am 29.08.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 43/III, 4750 Unna-Massen

13.219 Penner, Wilhelm 15.03.07 Krim
13.220 Penner, Katarina/Rogalsky 20.01.10 Annowka, Krim
Eingetroffen am 29.08.87 aus Dushanbe
Auf der Tüte 130/IV, 4750 Unna-Massen

13.221 Steinnagel, Erich 30.10.51 Komi, ASSR
13.222 Steinnagel, Elfriede/Rohl 21.05.53 Kemerowo
13.223 Steinnagel, Ella 31.03.74 Taschkent
13.224 Steinnagel, Eduard 07.04.75 Taschkent
13.225 Steinnagel, Nelli 30.12.76 Taschkent
13.226 Steinnagel, Harry 19.06.79 Taschkent
13.227 Steinnagel, Witali 25.03.82 Taschkent
13.228 Steinnagel, Lydia 16.12.83 Taschkent
13.229 Steinnagel, Angelika 07.06.85 Taschkent
13.230 Steinnagel, Katharina 20.05.87 Taschkent
Eingetroffen am 26.08.87 aus Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 124/II, 4750 Unna-Massen

13.231 Thielmann, Agathe 10.07.10 Leninpol, Kirgisien
Eingetroffen am 25.08.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 18/III, 4750 Unna-Massen
13.232 Thielmann, Erna 05.07.18 Petrowka, Kirgisien
Eingetroffen am 25.08.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 18/III, 4750 Unna-Massen

13.233 Thielmann, Frieda 14.09.38 Bergtal, Kirgisien
Eingetroffen am 25.8.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 18/III, 4750 Unna-Massen

13.234 Zacharias, Walter 25.06.37 Rawnopolije, Mikolaj
13.235 Zacharias, Martha/Hirsch 19.11.39 Odessa
13.236 Zacharias, Lora 01.03.70 Alma-Ata
13.237 Zacharias, Artur 06.06.73 Alma-Ata
Eingetroffen am 29.08.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 127/I, 4750 Unna-Massen

Zu Weihnachten — ein gutes Buch!

von

Mennonite Books

(Mennonitische Buchgemeinschaft)

208-1317 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba R3G 0V3

„Mennonite Books" ist eine gewinnfreie Organisation, die ihren Kunden in der Nähe und in der Ferne Bücher mennonitischer Autoren zu Kostenpreisen liefert. Man schreibe um unseren kostenlosen Katalog. Folgende Bücher sind zur Zeit auf Lager:

109	***Fritz Senn — Gesammelte Gedichte und Prosa,*** herausgegeben von Victor G. Doerksen	$14.00
102	***Neue Heimat in der Chacowildnis,*** Martin W. Friesen	11.95
110	***Immer kreisen die Geier — Ein Buch vom Chaco Boreal in Paraguay,*** von Peter P. Klassen	10.00
57	Arnold Dyck Werke Band I ***Verloren in der Steppe***	25.00
101	Arnold Dyck Werke Band II ***Koop enn Bua***	25.00
100	***Agatchen — A Russian Mennonite Mother's Story*** (englisch), by Peter G. Epp; translated and edited by Peter Pauls	11.00
	Mennonitische Namen, Victor Peters; ***Mennonite Names,*** Jack Thiessen. Quellen mennonitischer Familiennamen.	17.50
94	***Mennonite Quilts and Pieces.*** Color Photos and Anecdotes of Mennonite Life (englisch)	20.00
75	***My Harp is Turned to Mourning,*** Al Reimer (englisch)	14.00
	Dietscha Spoß, 90minütige Kassette humoristischer Lieder, hauptsächlich in plattdeutscher Sprache.	7.50

Man schreibe um eine Broschüre, in der andere Bücher aufgezeichnet sind.

Beim Bestellen rechne man 75¢ pro Buch als Übersendungskosten. Man benutze folgendes Formular zur Bestellung:

Buch *(Bitte die Nummer angeben)*	**Preis**	**Versand (75¢)**	**Total**

Name: _____

Adresse: _____

_____

Einliegend: ☐

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Aganetha Penner †

(Clearbrook, BC)

Aganetha Penner (Rogalsky), wurde am 14. Februar, 1903 in der Ukraine, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Aganetha Rogalsky (Wiens). Sie war die jüngste von 7 Kindern. Im Jahre 1912 zog sie mit ihren Eltern auf die Krim, wo das neue Dorf Tshongraw angesiedelt wurde. Bis zur Revolution 1917 hatte sie ein verhältnismäßig schönes Leben. Sie bekehrte sich als sie jung war und ließ sich mit 13 Jahren taufen und in die MB Gemeinde aufnehmen, wo sie auch bis zu ihrem Tode geblieben ist.

Am 13. Oktober 1928, reichte sie mir, Peter C. Penner, die Hand zum heiligen Ehebund. Wir wohnten bei ihren Eltern durch den Winter und im Frühjahr 1929 zogen wir in mein Heimatdorf, Lustigstal, etwa 20 Km ab.

Dann kam der verhängnisvolle Herbst 1929. Die ganze Situation wurde so unsicher, daß wir am 4. November fluchtartig unser Dorf verliessen und nach Moskau fuhren, um möglichst nach dem Ausland zu kommen. Wir kamen am 7. November in Moskau an und am 8. November wurde uns dort auf der Flucht der erste Sohn, Peter, geboren. Durch Gottes besondere Führung durften wir am 3. Dezember 1929 aus Rußland nach Deutschland fahren. Dann, im Frühjahr 1930 durften wir in Kanada einwandern. Ihre Eltern und einige ihrer Geschwister gingen nach dem Chaco in Paraguay. Wir waren zuerst in Winkler, Manitoba, bei ihrem Bruder Peter Rogalsky. Der erste Sommer war ein Dienst auf einer Farm, dann im Herbst kamen wir nach Morden, Manitoba. Dort fanden wir Arbeit in einer Mühle bei Geschwister Jakob Riediger. 1937, im März, verlegten wir unsern Wohnort nach B.C.; zuerst nach Greendale bei Chilliwack und 1950 nach Arnold. Dort wurden unsere 7 Kinder getauft, und wir wurden für den Predigtdienst ordiniert. In dieser Arbeit ist sie mir immer eine treue und zuverläßige Gehilfin gewesen. Ihre große Sorge waren die Familie und die Gemeinde. Wir durften auch unter BOMAS zwei Jahre in Europa dienen. Und dort fing 1975 ihr schwerer Weg an. 1977 zogen wir nach Clearbrook und schlossen uns der King Road Gemeinde an. Es wurde ihr schwer, als sie die Gottesdienste nicht mehr besuchen konnte. Am 25. Oktober, etwa um 6 Uhr abends, ging sie heim zu ihrem Herrn und Hirten in Gegenwart von Tochter Mary und Großtochter Linnette Wiebe.

Wir freuen uns, daß sie erlöst ist von den Schmerzen. Sie hinterläßt mich, ihren Gatten Peter C. Penner, vier Söhne mit ihren Frauen und vier Töchter mit ihren Ehemännern: Peter und Frau Nina Penner, Prince George, B.C.; George und Frau Edith Penner, Aldergrove, B.C.; John und Frau Peggy Penner, Clearbrook, B.C.; Sam und Frau Dora Penner, Squamish, B.C.; Tochter Helen mit Mann Victor Stobbe, Chilliwack, B.C.; Tochter Mary mit Mann Menno Wiebe, Delta, B.C.; Tochter Ruth mit Mann Arnold Peters, Terrace, B.C.; Tochter Martha mit Mann Albert Loewen, Chilliwack, B.C. — dazu 34 Großkinder, 19 Urgroßkinder, Kousin Paul und Mary Rogalsky, Chilliwack, B.C. und viele Verwandte und Freunde in Rußland, Süd-Amerika, und hier in Kanada.

Ihr sind im Tode vorangegangen ihre Eltern Jakob und Aganetha Rogalsky, alle fünf Brüder und die einzige Schwester Mariechen, Frau Kornelius Voth, in Friesland, Paraguay, und der jüngste Sohn, Benjamin.

Wir haben großen Schmerz, aber auch Freude darüber, daß sie ausgelitten hat und durchgehalten im Glauben.

Die trauernde Familie Penner

Gertrude Klassen, 81 †

(Winnipeg, Manitoba)

Gertrude Klassen starb am 12. Juli und wurde am 15. Juli 10 Uhr morgens vom Elmwood MB Bethause aus begraben.

Pastor J. Neufeld betete zum Anfang. Schwester Klassen war längere Zeit leidend, doch war sie mutig und stark im Glauben und ging im Frieden heim. Sie schaut nun den Heiland, "denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Die Gemeinde las gemeinsam aus dem Gesangbuch 1. Kor. 15,20-26, 41-45, 50-58. Enkelin Marci sang: "Der Herr ist mein Hirte". Tochter Anne-Liese Wiens war aus Paraguay gekommen, die Mutter zu pflegen. Sie las das Lebensverzeichnis in Deutsch und Sohn Art Klassen in Englisch. Darauf sangen drei Enkelinnen ein Lied.

Prediger Abe Neufeld hatte Psalm 73,23-28 zum Text: "Dennoch bleibe ich stets an dir." Er erinnerte sich an die Liebe und Gastfreundschaft, die sie von Geschwistern Klassen als Nachbarn erfahren hatten. Schwester Klassen war besorgt um das leibliche, wie auch das geistliche Wohl ihrer Lieben, Gemeinde, Mission, u.a.m.. Sie trug sie alle im Gebet vor Gottes Thron.

Die Gemeinde sang: "Ich weiß, an welchen ich glaube." Prediger Neufeld schloß die Feier mit Gebet. Ihr Andenken bleibt im Segen.

Die teure Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhof beigesetzt. Alle Gäste wurden mit einem Mahl bedient.

Lebensverzeichnis:

Gertrude Klassen wurde am 9. November 1905 in Spat in der schönen Krim geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Susanna Wall (Kroeker). Während der Typhusepedemie starb ihre Mutter und ein jüngerer Bruder. Die Kinder wuchsen heran ohne die liebende Fürsorge der Mutter. Gertrude war ein frohes, lebhaftes Mädchen; sie erinnerte sich gern an ihr Leben im Dorf in der alten Heimat.

1926 wanderte die Familie nach Kanada bis Manitoba. Sie blieb in Waterloo, Ontario und heiratete dort ihren John Klassen. Im nächsten Jahr zogen sie auf eine Farm bei Culross, Manitoba. 1927 bekehrte sie sich auf einer Erweckungsversammlung, ließ sich taufen und in die Elm Creek MBG aufnehmen.

1936 zogen die Eltern auf eine Farm bei Newton und 1948 nach Poplar Point. Im Jahre 1961 zogen sie nach Winnipeg und schlossen sich der Elmwood MBG an. Sie haben treu als Diakone gedient. Sie durften ihre Goldene Hochzeit in 1976 feiern.

Sie ist viel krank gewesen, verlor 1979 ihr Augenlicht, trotzdem blieb sie stark im Glauben.

Am 6. Juni 1987 erlitt sie einen Schlaganfall. Sie ging heim zu ihrem Erlöser im Beisein von Kindern und Enkeln, am 12. Juli.

Es hinterbleiben sechs Kinder mit Familien: Art und Rita, Newton, Manitoba; John und Terissa, London, Ontario; Anne und Peter Wiens, Philadelphia, Paraguay; Jake und Elsie, Ottawa, Ontario; Peter und Margaret, Crystal City, Manitoba; und Gertie und Jake Martens, Killarney, Manitoba.

Tien Warkentin †

(Winkler, Manitoba)

And're, ja Herr, And're
Laß das mein Motto sein.
Herr, laß mich sein für And're
Damit ich diene dir.

Diese Zeilen beschreiben am besten, ganz kurz den Charakter unserer heimgegangenen Schwester. Tien Warkentin wurde den 14. Februar 1901 ungefähr eine Meile östlich von Winkler geboren. Ihre Eltern waren Johann und Sarah Warkentin (Loewen). Sie wurde in einem christlichen Heim erzogen. Sie war die Jüngste in einer Familie von 10 Kindern.

Sie besuchte die Winkler Elementar- und Hochschule. Darauf nahm sie einen Lehrerkursus in Manitou. Später nahm sie einen zweiten Lehrerkursus in der Normal Schule in Winnipeg und bekam dann ein erstklassiges Lehrerzeugnis.

Sie hat in den verschiedenen Schulen unterrichtet — manchmal in den Dörfern, aber auch in mehr entfernten Schulen und sogar im Norden Manitobas, in allem 33 Jahre.

Als Erweckungs-Versammlungen abgehalten wurden, wurde ihr Matthäus 11,28 sehr wichtig: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Sie betonte das Wort 'alle', das überzeugte sie, daß sie auch gemeint war. Sie wurde den 16. Juni 1918 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Winkler MB Gemeinde aufgenommen, wo sie aktiv und treu mithalf im Chor, als Sonntagsschülerin in den verschiedenen Klassen, mit den "Pioneer Mädchen" und als Schreiberin im Schwesternverein.

Sie sang gerne. In einer Schrift schreibt sie so: "Evangeliumslieder sind immer Trost und Versicherung für mich gewesen."

Alle, die sie Tante nannten, zeugen von ihrer Freigebigkeit, ihrer innigen Liebe und ihrer Teilnahme.

Als sie wußte, daß ihre Tage gezählt waren, schrieb sie mehr Briefe, den letzten wohl am 3. September, wo sie Auskunft gab über ihre Lage oder Zukunft und es alles dem Herrn übergab. Sie übte Hebräer 13,2 im vollen Sinne des Wortes: "Gastfrei zu sein vergesset nicht." Ob Jung oder Alt, alle waren zu jeder Zeit bei ihr willkommen.

Sie starb Sonntag, den 4. Oktober in ihrem Apartment. Es gingen ihr im Tode voran: ihre Eltern; drei Schwester: Susan, Frau H.S. Voth, Sarah, Frau Voth Unrau, und die Missionarin Helen; sechs Brüder: Isaac, Ben, John, Jake, Paul, Cornelius, Peter. Ihrer liebend gedenkend sind: zwei Schwägerinnen: Winnifred in Sarnia, Ontario und Mary in B.C.; eine Anzahl Nichten und Neffen und ein großer Freundeskreis.

Tien plante ihr ganzes Begräbnis. Sie wählte die Redner, die Sänger und auch die Lieder.

Das Begräbnis für Schwester Tien Warkentin war Mittwoch, den 7. Oktober, 11 Uhr vormittags, in der MB Kirche in Winkler. Unser Pastor Van Bergen hatte die Leitung. Er wandte 1.Thess. 1,3 an und las dann das Lied, "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Die Versammlung sang, "Mir ist wohl in dem Herrn."

Bruder Peter Martens brachte die deutsche Botschaft. Sein Text war Offenbarung 14,13. Sein Thema: Das Sterben in dem Herrn. Es ist eine große Gnade, daß wir im Herrn sterben können. Eine Frauengruppe sang das Lied, "Alles, alles sag ich Jesu."

Prediger Arni Neufeld hatte die englische Ansprache. Zur Grundlage seiner Botschaft hatte er Hebräer 13,8 gewählt: "Jesus Christus, gestern, heute und derselbe auch in

Ewigkeit." Das Leben besteht ja aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ob das Leben sich ändert, Jesus Christus bleibt derselbe.

Das Lebensverzeichnis wurde, wie sie bestellt hatte, von ihrer Freundin und Mitschwester im Schwesternverein angefertigt und auch vorgelesen. Eine Gruppe, unter der Leitung von Justina Wiebe, sang ihr gewünschtes Lied: "Doch niemals allein sind die Frommen, Auch nicht im Todestal." Die Versammlung sang noch ein Lied: "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Sie wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ihr Wunsch war, daß auf dem Friedhof das Lied:"When the Trumpet of the Lord shall sound" gesungen werde. Bruder J.J. Janzen bat Dave Penner mit seiner Trompete das Lied zu begleiten. Pastor Wally Klassen hatte noch eine kurze Rede. Wir hatten unser Bedenken, wie alles ausfallen werde. Wir kannten den Winkler Friedhof als einen Ort, wo es immer windig und kalt ist. Als ein Geschenk vom Herrn, war es windstill und die Sonne schien, so daß es so recht feierlich war.

Ein Trauermahl wurde serviert. Der Schwesternverein bediente.

Im Auftrage,
Frau J.J. Janzen

Jacob Letkemann †

(St. Catharines, Ontario)

Die Begräbnisfeier fand am 21. September in der Scott Street MB Kirche statt. Prediger Henry Penner eröffnete die Feier und hieß allen willkommen. Pastor John Letkemann las das Lebensverzeichnis. Prediger Peter Dick hatte die Botschaft. Ein Frauentrio diente mit passenden Liedern. Nach der Beerdigung fand noch ein Gemeinschaftsmahl in der Kirche statt.

Eine Musikgruppe, in der Bruder Letkemann immer mitgespielt hatte, diente bei dieser Gelegenheit.

Lebensverzeichnis:

Jacob Letkemann wurde am 2. August 1906 in Olgafeld, Altkolonie, Südrußland geboren. Als er 6 Jahre alt war, zog die Familie nach einer neuen Ansiedlung in Sibirien, wo er in seiner Kindheit die Härte solcher Ansiedlung miterlebte. Während der Zeit taten sich etliche Dörfer zusammen, wo sie monatlich zusammenkamen und ihren Gottesdienst pflegten. Bei dieser Gelegenheit traf er Katharina Klippenstein, die er später im April 1928 heiratete. Zwei Monate später ließen sie sich beide taufen und in die MB Gemeinde in Saratov aufnehmen. Da es zu der Zeit schon recht unruhig war, zog die Familie 1931 mit ihren 2 Kindern Katie und Gerhard nach Weißrußland. Im Winter 1983-84 hat Bruder Letkemann diese Jahre in einer 92 Seiten starken handgeschriebenen Autobiographie festgehalten. Da gab es für ihn wie auch der Familiue manch gefahrvolle Reise zu machen. Ein Sohn Jakob wurde 1941 geboren und das vierte Kind, John, wurde im Flüchtlingslager in Deutschland in 1944 geboren.

Ein neues Leben von Friede und Freiheit erfuhren sie, als sie in Canada einwandern durften. Im Jahre 1948 landeten sie in Halifax und machten sich im Niagara Peninsula wohnhaft. Bruder Letkemann war Holzarbeiter bis zu seinem Ruhestand.

In der Gemeinde half er mit, wo es Gelegenheit gab. Recht viele Jahre hat er tüchtig in den MCC Benefit Shops in St. Catharines mitgeholfen. Seine Frau Katharina starb im Jahre 1982. Er fand in 1984 eine neue Ehegefährtin in Maria Warkentin. Seine Gesundheit war ganz gut , bis er im November 1986 einen Schlaganfall erlitt. Er erholte sich davon. Am 10. September wiederholte sich der Schlag. Nach 9 recht schweren Tagen durfte er heimgehen. Er war 81 Jahre alt.

Ihm vorangegangen sind seine Frau Katharina und zwei Söhne, George in 1983 und Jake in 1975.

Er hinterläßt seine zweite Frau Maria, eine Tochter Katie und Mann George Froese, Sohn John und Frau Betty Letkemann mit drei Kindern alle wohnhaft in St. Catharines, eine Schwiegertochter Linda Friesen und Mann Albert und vier Kinder, wohnhaft in Sardis, B.C.

Er ist nun beim Herrn, an den er glaubte.

Die Familie freut sich in der Gewißheit ihn einst wiederzusehen, wo keine Trennung mehr sein wird.

Im Auftrage der Familie,
Lydia Janzen

Elisabeth Kasper †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere liebe Mutter Elisabeth Kasper wurde am 1. Oktober 1902 als drittes Kind ihren Eltern Johann und Anna Neufeld (geb. Froese) im Dorfe Andreasfeld, Ukraine, geboren. Noch vor dem Ersten Weltkrieg zogen die Eltern nach Kiestendej, Gebiet Saratow, wo unsere Mutter heranwuchs.

Noch im Jugendalter erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und durch des Herrn Gnade wurde sie ein Kind Gottes und ließ sich von Prediger Johann Pauls taufen und in die Gemeinde aufnehmen.

1923 verehelichte sie sich mit Heinrich Kasper. Diese Ehe wurde mit 4 Kindern gesegnet: Peter, Anna, Mary und Elisabeth. 1930 flüchteten die Eltern von Rußland und fanden Zuflucht in Brasilien. Die Anfangsjahre waren besonders schwer, doch der Herr gab Gnade und Gesundheit zum neuen Anfang.

Durch das Bemühen ihres Schwagers Nikolai Kasper durfte die Familie im März 1948 nach Kanada einwandern. Sie erwarben eine Farm in Matsqui, wo sie bis zu ihrem Ruhestand gelebt haben. 1963 verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Clearbrook und schlossen sich daselbst der Gemeinde an. Hier feierten sie 1973 ihre goldene Hochzeit,

von hier wurde ihr Ehegatte im April 1983 zu Grabe getragen.

Die zwei folgenden Jahre war Mutter im Menno Heim und seit 1985 im Tabor Heim, von hier wurde sie am 10. Oktober 1987 in die ewige Heimat abberufen, wo sie nun den schaut, an den sie geglaubt hat. Sie erreichte das Alter von 85 Jahren und 10 Tagen. Sie hat in den letzten Wochen schwer gelitten, aber ihr Vorsatz war: "Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an". Psalm 73,23-24.

Sie hinterläßt ihre Kinder Peter Kasper mit Frau Elsa in Vancouver, Anna Kasper in Richmond, Mary Sperling mit Mann John in Clearbrook und Luise Rempel mit Mann Henry auf Quadra Island, B. C.; 11 Großkinder und 3 Urgroßkinder; ihre Schwestern Helene Kasper im Tabor Heim, sowie Anna Penner von Clearbrook, Bruder Peter Neufeld mit Ehefrau Anne, ebenfalls von Clearbrook und viele Verwandte und Bekannte. Die Familie

Martha Warkentin †

(Winnipeg, Manitoba)

Es hat dem Herrn gefallen meine liebe Schwester, Martha Warkentin, nach längerem Leiden am Montag, den 26. Oktober 1987 heimzuholen. Sie ging friedevoll heim in dem Bewußtsein, daß der Herr sie erlöst hatte.

Martha wurde am 12. Januar 1906 als neuntes Kind von Cornelius und Aganetha Warkentin (Janz) in Waldheim, Süd-Rußland geboren. Mit 16 Jahren kam sie mit ihren Eltern in die Vereinigte Staaten und bald darauf nach Kanada. Bis zu ihrem Ruhestand hat sie treu im Haushalt und in der Nähfabrik gearbeitet.

Sie liebte das Leben und war nie ein Kopfhänger. Schon immer hatte sie viel Freude an Gottes herrlicher Schöpfung und an der klassischen Musik. Sie war vielen eine treue Freundin und machte einige größere Reisen in Gottes schönen Welt. Die Gemeinde war ihr ein wertvoller Teil des Lebens. Sie hatte ein weites Herz für die ganze Familie und wird besonders von ihren Nichten und Neffen vermißt werden.

Ihre Eltern, fünf Brüder und zwei Schwestern sind ihr im Tode vorausgegangen. Sie hinterläßt mich, zwei Schwägerinnen, Helen Warkentine und Agatha Warkentin, und zahlreiche Nichten und Neffen.

Ruhe sanft, liebste Schwester.

Katharina Warkentin

Aganeta Warkentin †

(Lage, Deutschland)

Unsere liebste Mama Aganeta Warkentin wurde am 4. April 1909 in Blumenort Nr.7, Sagradowka, in der Ukraine geboren. Als junges Mädchen kam sie zum Glauben und schloß den Bund mit dem Herrn durch die Taufe. Kurz darauf folgte sie dem Ruf Gottes und ging zur Bibelschule. Sie sagte uns oft, daß die Zeit da ihr viel Freude gebracht hat und zum Segen fürs ganze Leben geworden ist.

1929 trat sie mit Heinrich Warkentin in die Ehe. Doch war die Zeit des frohen Zusammenseins sehr kurz. Am 12. Februar 1938 wurde ihr lieber Ehegatte und unser Papa nachts abgeholt, verschleppt und ist nie wiedergekommen. So blieb Mama nach neun glücklichen Ehejahren mit vier kleinen Kindern zurück. 49 Jahre ist sie als Witwe mit uns vier Kindern durch viel Not einen sehr schweren Weg gegangen, doch immer gestützt auf die Hilfe des Herrn.

Unsere Mama hat uns vorgelebt, was sie war — ein treues Kind Gottes. Wir sind dankbar, daß sie uns von klein auf den Weg zu Jesus Christus gezeigt und beten gelernt hat. Sie war immer von froher Natur und sehr dankbar, daß sie mit 78 Jahren noch immer allein gehen konnte und keine Schmerzen hatte. Aber am 23. Juni 1987 traf sie der Schlaganfall. Sie hat einen Monat und acht Tage schwer gelitten. Den letzten Abend zu Hause betete sie noch mit anderen zusammen, sie war bei klarem Bewußtsein, sagte leise Amen und schlief ein. So sanft schlief sie bis Morgens den 31. Juli und ist im Schlaf zum Herrn hinübergegangen. Wir werden unsere betende Mama sehr vermissen. Mama ist 78 Jahre, 3 Monate und 27 Tage alt geworden.

Sie hinterläßt vier tief trauernde und still weinende verheiratete Kinder, 23 Enkel, 14 Urenkel und vier Schwestern in Rußland.

Peter P. Dueck

Jessie Doerksen †

(Winnipeg, Manitoba)

Die Begräbnisfeier für unsere Schwester Jessie Doerksen fand am 6. Oktober 1987 unter großer Teilnahme in der Elmwood MB Gemeinde statt. Ein Chor bestehend aus Geschwistern der Gemeinde umrahmte die Feier mit tröstenden Liedern. Ihr Bruder John Doerksen verlas das Lebensverzeichnis. Nun folgte ein passendes Musikstück gespielt von Rick und Karin Klassen und Hildi Banting, Verwandte der Verstorbenen. Die Versammlung sang darauf eines von Jessies Lieblingsliedern: "So nimm denn meine Hände..."

Als erster Redner sprach Bruder Wilhelm Schroeder in Deutsch über das Wort, "Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Sprüche 14,32. Weshalb konnte Jessie eine Gerechte sein? Weil Gott selbst sie gerecht erklärt (Römer 5,1) und weil Jessie in ihrem Leben die Hoffnung der Erlösung trug. Somit wird uns ihr Tod ein Trost. Der Tod kann auch für uns ein Tor zur Seligkeit werden.

Als zweiter Redner sprach Pastor Neufeld über das neue Jerusalem laut Offenbarung 21,1-6 und zwar in englischer Sprache. Er wies hin auf die vielen Vorzüge der neuen himmlischen Heimat — ihre Herrlichkeit, keine Trauer, kein Scheiden, vorbereitet für jeden Einzelnen, in steter Nähe beim Herrn.

Nach dem Trauermahl gab es mehrere trostvolle Mitteilungen von Verwandten und Freunden. Darauf fuhr der Leichenzug die weite Strecke nach dem Friedhof zu Pigeon Lake, um dort die teure Leiche dem Schoß der Erde zu übergeben.

Lebensverzeichnis:

Jessie Doerksen wurde am 23. Februar 1904 in Petershagen in der Ukraina geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Sara (geborene Peters) Doerksen. Ihre Kindheit und Jugendjahre bezeichnete sie stets als schöne Jahre. In 1924 entschied sie sich für den Herrn, wurde daraufhin auf ihren Glauben getauft und schloß sich der Tiegenhägener Brüdergemeinde an.

Im selben Jahre wanderte sie aus nach Kanada mit Eltern und Geschwistern, wo die Familie eine Farm bei Pigeon Lake übernahm. Bald darauf zog sie nach Winnipeg und arbeitete in einem Hausdienst. In dieser Zeit schloß sie sich zuerst der Nord-End MB Gemeinde und dann der Elmwood MB Gemeinde an. Nach dem Abscheiden ihrer Eltern in 1930 ließ sie ihren Bruder John sein Lehrerstudium beendigen. Als sie nachher sich auch entschloß, weiter zu studieren, war es John der ihr dabei half. Eventuell wurde sie Krankenschwester und fand im Concordia Krankenhaus Anstellung. Treu hat sie dort ihre Dienste verrichtet. Nach 25 Jahren veranstaltete eine Gruppe von Verwandten und Freunden ein Dankfest in der Zentral MB Gemeinde an. Als sie nach 5 weiteren Jahren in den Ruhestand trat, hatte die Concordia Verwaltung für sie ein Dank- und Anerkennungsfest.

Auf stiller Weise war Jessie stets bereit andern mitzuhelfen, ob es hieß, Missionare zu unterstützen, in ihren Ferien Verwandten tatkräftig mitzuhelfen, bedürftigen Studenten im Ausland zu helfen, oder sonstige würdige Organisationen finanziell zu unterstützen.

Obzwar in letzter Zeit Gesundheit und Kräfte bedeutend abnahmen, so weigerte sie sich dennoch der Krankheit zu unterliegen. Es kam aber der Tag, an dem wir sie ins Krankenhaus bringen mußten. Nach etwa 12 Tagen rief der Herr sie heim von dem Ort, wo sie über 30 Jahre dienen durfte.

Jessie wird überlebt von den folgenden: Schwester Katie, Winnipeg; Schwester Mary und Gatten Julius Kasper, Clearbrook, B.C.; Bruder John und Gattin Helen, Winnipeg; Schwägerin Mary Doerksen, Winnipeg; Schwägerin Tina Doerksen, Clearbrook, B.C.; Mary Dick, Clearbrook, B.C.; und viele Nichten, Neffen und Freunde.

"Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit."

In liebender Erinnerung,
Die trauernde Doerksen Familie

Rußland- und Europa-reise

1. UdSSR —
vom 11. Mai - 12. Juni 1988
Tourleiter: Dr. Lawrence Klippenstein — Warsaw, Gdanz, Moscow, Alma Ata, Karaganda, Frunze, Zaporozhe, Leningrad.

2. Europa —
Kirchengeschichte Tour
vom 6. - 28. Juli 1988
Von Rom bis Witmarsum. Durch das wunderschöne Europa — reiche Kultur und Kirchengeschichte. Ein schönes Ereignis mit Dr. George Epp von dem Mennonite Studies Centre, University of Winnipeg.

3. UdSSR —
vom 3. - 27. August 1988
Tourleiter: Dr. Al Reimer
Moscow, Alma Ata, Yalta, Odessa, Kiev, Zaporozhe, Leningrad, Budapest.

Assiniboine Travel Service
201-1317 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0V3
(1) (204) 775-0271

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (14. Fortsetzung)

Unbeschwert wuchs ich in den ersten Jahren meiner Kindheit in unseren Bergen auf, umsorgt von Vater und Mutter. Erst in späteren Jahren habe ich dies erkannt, als ich längst in der Fremde war und mich das Heimweh nach dem Elternhaus und den heimatlichen Bergen manchmal schier verzehrte. Worte wurden darüber nie verloren. Es war selbstverständlich, daß der Vater für seine Familie sorgte, daß er bei Entscheidungen das letzte Wort hatte, daß er in besonderen Erziehungsfällen energisch eingriff und unter Umständen auch einmal strafte. Sonst aber überließ der wortkarge Mann die Erziehung und Betreuung von uns drei Kindern der Mutter.

Ich war erst drei Jahre alt, als der erste Weltkrieg ausbrach, und begriff damals den Schmerz meiner Mutter nicht, als sie den Vater an die Front ziehen lassen mußte. Er kehrte schwer verwundet zurück. Beide Beine mußten ihm amputiert werden. Zur Arbeit taugte er nicht mehr. So lag auf ihren Schultern die Last der kleinen Landwirtschaft und unserer Erziehung, denn der sonst so tatkräftige, fleißige Vater wurde zeitweise von tiefer Schwermut erfaßt. Daß er untätig herumsitzen und der Mutter die Arbeit überlassen mußte, war für ihn fast unerträglich. Er haderte mit Gott und Menschen und erkannte nicht, wie schwer er der ohnehin überlasteten Mutter das Leben machte, indem er resignierte und von Tag zu Tag unzufriedener wurde. Sein dauerndes Nörgeln und Kritisieren entsprach nicht ursprünglicher Wesensart. Es war zweifellos eine Folge seiner schweren Verwundung und ein Nicht-fertig-werden mit seinem Schicksal, aber er machte dadurch der Mutter das Leben oft zur Qual. Sie, die heitere und früher zu Lachen und Scherzen aufgelegte Frau wurde wortkarg und gereizt. Heute weiß ich, daß sie nicht mehr viel Schönes vom Leben erwartete.

Obgleich die Menschen in den Städten in jener Zeit Hunger litten, wurden wir immer satt, denn ein paar Kühe standen im Stall. Milch und Butter waren somit vorhanden, Die Eltern hatten vorher nur Weideland für die Kühe gehabt, jetzt zog die Mutter auch Kartoffeln und verkaufte diese und ebenso Milch, mit deren Erlös sie Mehl für Brot einhandelte. So wurden wir, wenn auch bei einfacher Kost, immer gesättigt.

Der Krieg nahm ein Ende, aber nicht unsere Not, denn der Vater blieb ein Krüppel. Das lastete auf der ganzen Familie. Eine neue und beglückende Welt tat sich mir auf, als ich zur Schule gehen durfte. Ich lernte leicht und gehörte bald zu den besten der Klasse. Kaum vermochte ich fließend zu lesen, als mich ein ungeheurer Wissensdurst überkam. Zu Hause gab es nur wenige Bücher. Dort konnte ich ihn nicht stillen. Mein Lehrer jedoch, ein tüchtiger Pädagoge, der alle acht Klassen unseres Dorfes in einem Schulraum unterrichtete, freute sich daran und gab mir immer wieder Bücher aus seinem eigenen Bestand und später aus der Dorfbibliothek, die er gründete und verwaltete. Heute weiß ich, daß ich kein Verständnis von seiten meiner Eltern für diese Lesewut erwarten konnte. Damals zürnte ich ihnen, weil sie mich immer wieder von meinen Büchern wegriefen und an die Arbeit trieben. Da Vaters Kraft völlig ausfiel, war es selbstverständlich, daß wir Kinder der Mutter helfen mußten. Am liebsten war es mir, wenn ich die Kühe auf die Weide treiben und sie dort hüten mußte. Immer nahm ich heimlich ein Buch mit und vergaß dabei oft meine Pflicht. Erst als mir beinahe einmal eine Kuh von einem Felsen abgestürzt wäre, wurde ich gewissenhafter. Oft aber stand ich auf einem Berggipfel und blickte voller Sehnsucht in die Weite. Oh, wer doch in die Welt hinaus könnte!

Als ich elf Jahre alt war, schlug der Lehrer meinen Eltern vor, mich die Oberschule besuchen zu lassen. Längst war ich die Beste meiner Klasse geworden. Aber da stieß er auf heftigen Widerstand. Wer denn die tägliche Fahrt mit dem Autobus hinunter in die Kreisstadt bezahlen solle, oder ob ich vielleicht den Weg von vier Stunden zu Fuß machen solle, und zurück müsse man fünf Stunden rechnen. Nein, es kam nicht in Frage. — In meinem Inneren lehnte ich mich gegen solche Ungerechtigkeit auf. Warum durfte ich nicht lernen, wo ich doch die Gaben dazu besaß? Damals begann das bis dahin bestehende gute Verhältnis meinen Eltern gegenüber einen Riß zu bekommen. Ich sah nicht mehr ihre Liebe, anerkannte nicht mehr die Opfer, die sie für uns Kinder brachten, wollte es auch nicht einsehen, daß meine Mutter weit über ihre Kräfte arbeiten mußte. Ich grollte ihr und meinem Vater, fühlte mich von ihnen unverstanden und wünschte die Zeit herbei, wo ich unabhängig von ihnen auf eigenen Füßen stehen konnte. — Heute glaube ich, daß die bereits bestehenden Spannungen in meinem Elternhaus durch meinen Unverstand nur noch größer wurden. — Ich besuchte weiter die Dorfschule und besaß den Ehrgeiz, bis zur Schulentlassung die Beste der Schülerinnen zu bleiben.

Als die Wirtin des Gasthauses zur Krone meine Eltern bat, mich ihr als Zimmermädchen zu geben, zögerten diese zuerst, und zwar mit der Begründung, mich nötig zu Hause zu brauchen. Dann aber lockte sie das Angebot der Kronenwirtin. An Bargeld fehlte es ohnhin immer, und es bedeutete für sie schon eine Hilfe, wenn ich etwas mitverdiente. So wurde ausgemacht, daß ich meinen Monatslohn zu Hause abgeben müsse, die kleinen Trinkgelder aber, die die Gäste mir geben würden, behalten solle, um mir davon das Nötgiste selbst kaufen zu können. Ich glaube, daß die Mutter einesteils froh war, mich eine Zeitlang los zu sein, weil meine ewige Unzufriedenheit sie einfach belastete.

Ich selbst packte glücklich meine wenigen Habseligkeiten zusammen,

froh, dem elterlichen Zwang enthoben zu sein. Schon damals war ich fest entschlossen, sobald sich eine Gelegenheit finden würde, die Enge unserer Bergwelt und meines heimatlichen Dorfes zu verlassen und in die Welt hinauszuziehen. Die Stelle im Gasthaus zur Krone kam mir als das notwendige Sprungbrett gelegen.

Es begann eine Zeit, in der ich mich dauernd in einem inneren Zwiespalt befand. Vor den Gästen lobte mich die Wirtin, wenn sie meinte, daß ich es nicht hörte. Sie nannte mich geschickt, flink und gewandt, pries meine rasche Auffassungsgabe und Intelligenz. Mir selber aber sagte sie nie ein anerkennendes Wort, sondern fand immer etwas zu tadeln.

"Beeil dich und steh nicht immer so herum! Sei aufmerksamer und höflicher zu den Gästen! Was hast du für ein ungehobeltes Benehmen? Und in diesem Kleid willst du in die Zimmer der Fremden? Was denkst du dir denn? — Na ja, du kannst ja nicht dafür, daß es bei euch daheim kümmerlich zugeht und daß dein Vater Krüppel ist. Aber deswegen darf ich es nicht dulden, daß du eine aus dem Armenhaus herumläufst."

Oh, wie mich solche Worte empörten und beschämten! Waren wir auch einfache Leute, sauber und ordentlich ging es daheim immer zu. Auch wohnten wir im eigenen Haus, hatten eine Anzahl Kühe im Stall und besaßen eigene Weiden und Felder.

Oft war ich nahe daran, die Arbeit hinzuwerfen und die Kronenwirtin im Stich zu lassen. Wenn ich aber daran dachte, was zu Hause auf mich wartete, daß ich Stallmagd zu sein hatte und mit den Kühen auf die Weide und auf die Hochalp zu unserer Sennhütte mußte, daß dann das interessante Leben mit den Gästen aufhörte, das doch mancherlei Abwechslung bot, dann entschloß ich mich, doch zu bleiben. Zwar vergoß ich damals bittere Tränen des Zorns, als die Wirtin mir ein paar abgelegte Trachtenröcke und dazugehörende weiße Hemden ihrer Tochter hinwarf und sagte: "Das ziehst du an. Die Gäste lieben es, wenn wir die alten Trachten tragen. Und in deinen verwaschenen Kleidern kannst du wahrhaftig nicht mehr herumlaufen. Im übrigen mußt du schon ein ganz schönes Geld beseitegelegt haben. Ich weiß doch, daß kaum einer unserer Gäste das Haus verläßt, ohne dir nicht etwas in die Hand zu drücken. Da werden wir jetzt einmal einen guten Wollstoff zu einer Sonntagstracht kaufen, Seide zur Schürze und reines Leinen zu einem Trachtenhemd. Die Nähkathrin wird es dir nähen, und dann hast du ein Sonntagsgewand bis zu deiner Hochzeit."

Ich wagte nicht, zu widersprechen, aber in meinem Innern war es mir klar, daß daraus nichts werden würde. Ich dachte nicht daran, in unserer alten Bergländer Tracht, wie sie auch meine Mutter noch trug, herumzulaufen. Gut, mochte die Wirtin mich zwingen, die abgelegten Trachtenröcke ihrer Tochter zu tragen. Sie waren immer noch schöner, als ich je ein Kleid gehabt hatte. Aber was ich an Trinkgeld von den Gästen bekam, das legte ich unangetastet in ein Versteck. Ja, es war schon eine ganz schöne Summe meiner Meinung nach, aber weder der Wirtin noch meiner Mutter sagte ich davon etwas. Sie mußte mir zur Verwirklichung meiner Pläne dienen.

Die Fremden waren immer nett zu mir. "Burgunda, was bist du für ein hübsches Mädchen! Du wirst dich bestimmt früh verheiraten! So einem ansehnlichen Ding wie dir wird es nicht an Verehrern fehlen."

Das schmeichelte mir natürlich, und als die Kronenwirtin mich zur Saaltochter machte, das heißt, daß ich die Tische im Speisesaal richten und servieren mußte, fühlte ich mich befördert und beinahe zugehörig zu der vornehmen Welt, die bei uns ihre Ferien verbrachte. Mein Herz war offen und zugänglich für die Schmeicheleien, die mehr oder weniger aufrichtig an mein Ohr drangen.

Zwei Jahre war ich in der "Krone" beschäftigt, als mich eines Tages die Frau eines Fabrikanten zu sich auf ihr Zimmer rufen ließ und mich geradewegs fragte, ob ich nicht Lust hätte, mit ihr und ihrem Mann nach Wien zu gehen, um in ihrem Hause als Kindermädchen tätig zu sein. Mir flimmerte es vor den Augen. Wien! War jetzt der Zeitpunkt gekommen, an dem meine Sehnsucht, die Welt kennenzulernen, in Erfüllung ging?

"Schrecklich gerne würde ich mit Ihnen gehen", sagte ich, "aber was werden mein Eltern sagen? Ich fürchte, mein Vater läßt mich nicht so weit fort." Mein Mund sprach diese zaghaften Worte — mein aufbegehrendes, trotziges Herz aber rebellierte bereits dagegen: Und ich werde meinen Willen durchsetzen. Ich lasse es mir einfach nicht verbieten. Niemand soll meinem Glück im Wege stehen, und wenn ich hinter dem Rücken meiner Eltern und ohne ihre Einwilligung gehe!

"Laß das ruhig meine Sorge sein", sagte Frau Löbel. "Ich werde selbst mit deinen Eltern reden."

Nein, so ohne weiteres gaben diese nicht ihre Zustimmung. "Unsere Tochter nach Wien? So weit fort? Welchen Gefahren ist sie dort ausgesetzt!" Besonders mein Vater war strikt dagegen. Frau Löbel aber kam ein zweites und ein drittes Mal. Und als sie von nur einem Jahr sprach, in dem ich ihre Kinder betreuen sollte, weil die Älteste dann in ein Internat käme — und meiner Mutter heimlich eine schöne Summe Geld zusteckte, da überredete diese den Vater, mich für dieses eine Jahr fortzulassen. Das Geld, das ich verdiene, könne sie für dringende Neuanschaffungen brauchen.

"Ein Jahr! — Gut denn, aber keinen Tag länger", sagte der Vater. Ich aber rüstete mich für die Reise. Die Kronenwirtin war natürlich nicht erfreut, daß ihr einer der Gäste ihre beste Hilfskraft, so nannte sie mich plötzlich, auch in meiner Gegenwart, abspenstig machte.

Ich warf ihr lässig die Trachtenröcke ihrer Tochter hin. "Dafür habe ich jetzt keine Verwendung mehr." Großartig zog ich meinen Geldbeutel hervor. "Wenn Sie eine Abnutzungssumme wünschen, ich bin der Lage, sie Ihnen zu bezahlen. Vielleicht brauchen Sie die Röcke für meine Nachfolgerin."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Viel ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit über Sinn und Zweck der kanadischen Streitkräfte debattiert worden , besonders da die NDP immer wieder den Austritt aus der NATO fordert. Kanada unterhält seit dem Zweiten Weltkrieg im Vergleich zu seinen westlichen Verbündeten eine sehr geringe Streitmacht. Es gibt keine Wehrpflicht, der Schwerpunkt der Rüstung liegt auf Berufssoldatentum und Qualität statt Quantität. Zum besseren Verständis geben wir nachstehend eine kurze Übersicht über die Kostenverteilung für Kanadas Verteidigung und die in Europa eingesetzten Einheiten:

Die Streitkräfte setzen sich aus 85,600 Berufssoldaten und 34,000 zivilen Hilfskräften zusammen. 9.2 Prozent des militärischen Personals sind Frauen, 27 Prozent sind Frankokanadier.

Die Streitkräfte beanspruchen $10.3 Milliarden im Jahr, das sind 9.4 Prozent des nationalen Budgets. Sie verteilen sich wie folgt: Seestreitkräfte 21.3 Prozent, Heer 14.8, Luftwaffe 26.8, Steitkräfte in Europa 9.2, Nachrichtenwesen 3.9, Ausbildungs- und Sanitätswesen 12.7, Hilfsdienste 6.3 und Führungskräfte 5 Prozent.

Ein großer Teil der Ausgaben wird gegenwärtig für die Modernisierung der Waffenausrüstung aufgewendet. Daneben sollen Heer, Marine und Luftwaffe wieder ihre traditionellen Uniformen in den althergebrachten Farben erhalte Der Kurier

* * *

Rußland — Ab nach Sibirien — diese Art der Verbannung soll es in der Sowjetunion nicht mehr geben, sagte Justizminister Boris Kravtsov in einem TASS-Interview. Ferner sollen in Zukunft weniger Verbrechen mit dem Tode bestraft und die Gefängnis-Höchststrafe von 15 auf zehn Jahre herabgesetzt werden. Härtere Strafen sollen dagegen für Staatsbeamte eingeführt werden, die sich Verletzungen der Menschenrechte zuschulden kommen lassen. Der Kurier

* * *

Für das kirchliche Leben in der Sowjetunion hat der Metropolit Alexej von Leningrad und Nowgorod in einem Interview mit einer russischen Wochenzeitung "Glasnost" gefordert. Die sowjetische Religionsgesetzgebung müsse endlich eine klare Revision erfahren. Der russisch-orthodoxe Oberhirte sieht keine unlösbaren Probleme zwischen Kirche und Staat in der Sowjetunion. In der Realität würden vor allem in den Städten die Gläubigen entgegen der Verfassung wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Alexej bekennt sich nachdrücklich zu Gorbatschows Politik der "Offenheit". Der Kurier

* * *

Die Christen in der UdSSR haben von der Reformpolitik von Parteichef Michail Gorbatschow noch nichts gespürt. Das sagte der Ostkirchenexperte Gerd Stricker auf einem Seminar in der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema "Eintausend Jahre Kirche in Rußland". Die Professorin für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens, Fairy von Lilienfeld, erklärte, daß in der Sowjetunion das Christsein nach wie vor mit gesellschaftlichen Nachteilen verbunden sei. Von der russisch-orthodoxen Kirche könnten die Christen in Deutschland den langen Gebetsatem, die Leidensbereitschaft und die Liebe zum Gottesdienst lernen. Der Kurier

* * *

Der Metropolit von Kiew und Galizien, Filaret, hat erklärt, daß die russisch-orthodoxe Kirche den Papst nicht zur Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands einladen wird. Diese beginnt im Juni nächsten Jahres in Kiew. Bei einer Begegnung mit ausländischen Journalisten in Moskau gab Filaret religiöse Motive dafür an, daß Johannes Paul II. nicht in die UdSSR reisen kann. Er nannte als Grund die Unterstützung der katholischen Kirche für die mit Rom in Gemeinschaft stehenden Ostkirchen des byzantinischen Ritus. Der Kurier

* * *

England — Der Pilot eines britischen Senkrechtstarter (Typ Harrier) ist tot gefunden worden. Die Maschine war ohne ihn über 1,000 Kilometer weitergeflogen.

Aus noch ungeklärten Gründen hatte sich der Schleudersitz der Maschine ausgelöst und den Piloten herauskatapultiert. Die Leiche des zivilen Flugzeugführers wurde in der Nähe von Boscombe/Westengland entdeckt. Das Flugzeug hatte sich auf einem Testflug befunden, war von Dunsfold/Südengland aufgestiegen. Dann brach der Funkkontakt plötzlich ab. Die Maschine setzte ihren Flug noch über eine Stunde führerlos fort und stürzte, als der Triebstoff ausging, rund 250 Kilometer westlich von Irland aus 10,000 Meter Höhe ins Meer. Ein US-Flugzeug hatte die Geistermaschine entdeckt, war längere Zeit neben ihr geflogen. Der Kurier

* * *

Österreich — 30,000 Quadratmeter Grünfläche, 300 Blumentröge an öffentlichen Plätzen und 2,300 Blumenkisten an 500 Häusern halfen mit, daß eine internationale Jury den Ort Pottenbrunn bei St. Pölten zum schönsten Dorf Europas wählte. Bei diesem Blumenschmuckwettbewerb für Dörfer unter 3,000 Einwohnern gelang es den Pottenbrunnern, sich gegen Teilnehmer aus sechs weiteren Ländern durchzusetzen. Neben all dem Blumenschmuck ist vor allem ein barockes Wasserschloß die Hauptattraktion des nunmehr schönsten Dorfes Europas.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

14 Kilometer Bohrloch

Auf einer Anhöhe in der Nähe der kleinen Ortschaft Naabdemenreuth in der nördlichen Oberpflaz laufen die Vorbereitungen für eines der ehrgeizigstens Projekte des Bundesforschungsministeriums.

Fünf Kilometer westlich der Kleinstadt Windischeschenbach beginnen jetzt die Arbeiten für das tiefste Loch der Erde.

Die Bohrung soll bis 14,000 Meter Tiefe reichen. 450 Millionen Mark sollen bis zum Jahr 1966 in das "Kontinentale Tiefbohrprogramm" fließen.

Bis zu 110 verschiedene wissenschaftliche Projekte sind mit der Tiefbohrung verbunden. Mit Hilfe dieser könnten Gesteine, Gas und Flüssigkeiten auch aus der tiefen Erdkruste geborgen werden.

Direkt am Bohrplatz entsteht ein Feldlabor in neun Arbeitsgemeinschaften, von der technischen Grundlagenforschung bis zur Lagerstättenforschung, werden rund 350 Wissenschaftler zu Gange sein. "Windischeschenbach wird zu einem geologischen Wallfahrtsort erster Klasse werden", erwartet Projektleiter Heinrich Rischmüller vom Landesamt für Bodenforschung in Hannover.

14 Kilometer unter der Erdoberfläche erwarten die Experten Temperaturen von 250 bis 300 Grad Celsius. Zunächst einmal soll, vorausgesetzt es treten keine Scwierigkeiten auf, bis Ende 1988 die Vorbohrung bis auf 5,000 Meter vorgetrieben werden. Dabei sollen geowissenschaftliche Daten gesammelt und Bohrwerkzeuge und Meßgeräte für die Hauptbohrung erprobt werden. Die Wissenschaft erwartet vom tiefsten Loch der Welt außerdem neue Erkenntnisse über Lagerstätten von Erzen, über Mineral- und Thermalwasser, Kohlenwasserstoffe und Erdwärme. Die Bohrung soll aber auch neue Daten liefern über die Spannungsverteilung im Gebirge, über die gegenwärtig ablaufenden geochemischen Prozesse und über Wärmeproduktion und Wärmefluß in großer Tiefe.

Nach dem Erreichen der Endtiefe wollen die Wissenschaftler von der Bohrlochsohle aus weitere geophysikalische Experimente vornehmen. Sie dienen der genaueren Erforschung der Grenze zwischen Erdmantel und Erdkruste. (Kurier)

* * *

Rußland — Anläßlich der 110.Wiederkehr des Geburstages Felix Dzierzynskis, des ersten sowjetischen Geheimdienstchefs, brachte die "Prawda" eine Würdigung, in der sie diesen Nestor der sowjetischen Geheimdienste als "Vordenker der Perestroika" pries. Dies paßt zur jüngsten Klarstellung Gorbatschows, Perestroika werde niemals einen Pluralismus im westlichen Verständnis bringen, sondern nur einen "sozialistischen Pluralismus".

Dzierzynski wurde 1877 als Sproß einer Adelsfamilie geboren und widmete sich von früher Jugend an der Revolution. Unter der Zarenherrschaft wurde er siebenmal verhaftet und verbrachte elf Jahre in Gefängnissen, Zwangsarbeitslagern und Verbannung. Als der "Rat der Volkskommissare" die "Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolutionäre und Sabotage" (Tscheka) am 20. Dezember 1917 ins Leben rief, wurde Dzierzynski von Lenin zu deren Vorsitzendem berufen.

1918 legte Dzierzynski die Leitlinien der Tscheka fest: "Wir treten für organisierten Terror ein...Die Tscheka ist kein Gerichtshof...Die Tscheka ist verpflichtet, die Revolution zu verteidigen und den Gegner zu vernichten, selbst wenn das Schwert manchmal durch Zufall die Häupter Unschuldiger trifft." Während und nach der Oktoberrevolution brachten Tschekisten 200,000 Menschen um. Weitere 300,000 dürften in Lagern oder bei lokalen Executionen umgekommen sein. 1922 wurde die Tscheka zur GPU, 1923 die GPU zur OGPU. Heute verwaltet der KGB das Erbe Dzierzynskis, der 1926 starb. (Kurier)

Am Tage eingeschaltete Lichter am Auto verhindern Unfälle

Das Einschalten der Autoscheinwerfer am Tage, um damit bei der Verhütung von Unfällen zu helfen, gewinnt immer mehr Anhänger. Untersuchungen, die in Kanada, den Vereinigten Staaten, Schweden und Finland durchgeführt worden sind, haben immer wieder ergeben, daß dadurch Zusammenstöße mehrerer Fahrzeuge sowie mit Fußgängern oder Radfahrern die Zahl der Unfälle reduzieren. Das kanadische Transportministerium hat anhand von Statistiken errechnet, daß am Tage eingeschaltete Lichter jährlich 120 Menschenleben retten würden, 38,000 Unfälle würden verhütet, 11,000 Verletzungen blieben erspart und 200 Millionen Krankenhauskosten fielen flach. (Canadian Scene)

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Eleanor Nickel
339 0264

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die Adventskiste

"Komm, wir wollen das nächste Geschenk aufmachen", rief meine siebenjährige Tochter Darcy.

"Ist heute Heiliger Abend?" fragte ich mich im ersten Augenblick verdutzt. "Ach nein", fiel mir dann ein, "wir haben ja erst den 2. Dezember". Und lächelnd dachte ich dann, diese Bitte meiner Tochter werde ich nun täglich hören, bis es Weihnachten ist.

Im letzten Jahr konnte es meine Familie kaum erwarten, die Adventskiste auszupacken. Diese Kiste ist etwas ganz Besonderes: Sie enthält 24 kleine Geschenke für jeden Tag der Adventszeit. Jedes dieser kleinen Geschenke ist mit einem Bibelwort und mit einer Frage verbunden, die sich auf das Geschenk bezieht.

Das erste Päckchen am 1. Dezember enthielt nur einen Zettel, der uns aufforderte, uns bei jedem Geschenk in den nächsten 23 Tagen immer wieder daran zu erinnern, daß Gott uns das kostbarste Geschenk gemacht hat, indem er uns seinen Sohn Jesus Christus gab.

Am 2. Dezember befanden sich Kekse in dem Päckchen, und wir lasen die Frage auf dem Zettel, in den die Kekse eingerollt waren: "Werden sie nach einiger Zeit noch genau so aussehen wie jetzt? Nein, sie werden sich verändern, wenn sie alt sind, nicht wahr? Mit Jesus ist das anders. Er bleibt immer derselbe." Und dann dachten wir gemeinsam über die Bibelstelle in Hebräer 13,8 nach, die auf dem Zettel angegeben war. Und ich fragte die Kinder: "Was meint Ihr, wie kommt es, daß Jesus sich niemals ändert, daß er immer derselbe ist?"

Bei den ersten Geschenken warteten mein Mann und ich darauf, daß unsere Kinder die "richtigen" Antworten gaben. Aber bald merkten wir, daß es viel wichtiger war, daß unsere Kinder ihre eigenen Gedanken und Gefühle ausdrückten.

Am 3. Dezember enthielt das Päckchen z.B. einen herzförmigen Gegenstand. Auf dem Zettel stand: "Herzen erinnern uns an Liebe. "Bei der entsprechenden Bibelstelle in 1. Kor. 13,4-7 fragten wir uns: "Was sagen uns diese Verse über die Liebe, was können wir daraus lernen?" Je mehr wir die Gedanken und Gefühle unserer Kinder verstanden, desto tiefer wurden unsere morgendlichen Unterhaltungen . Auch mein Mann und ich tauschten unserer Gedanken aus, und die Kinder nahmen zu unseren Gedanken Stellung.

Im vierten Geschenkpäckchen befand sich ein Stück Seife. Wir sprachen darüber, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch (Joh. 13,5-27) und überlegten, wie jeder von uns ein Diener für den anderen sein könne.

Im fünften Geschenkpäckchen fanden wir ein Stück Brot für jeden von uns. Während wir es aßen, lasen wir den Bericht über die Versuchung Jesu (Matth. 4,1-11).Und wir dachten darüber nach, ob wir wohl widerstehen könnten, wenn wir uns in einer Versuchung befänden, wie Jesus sie erlebt hatte.

Als wir das sechste Geschenkpäckchen auspackten, ertdeckten wir eine kleine Kerze. Ich zündete sie an. Der entsprechende Text in Matth. 5,14-16 machte deutlich, daß Jesus das Licht der Welt ist. Und wieder stellten wir uns die Frage, ob wir wohl ein Licht waren für die Menschen, mit denen wir lebten. Leuchteten wir hell genug?

Von Tag zu Tag freuten wir uns auf das Geschenkauspacken und das Gespräch. Dabei lernten unsere Kinder das Wort Gottes immer besser kennen. Die kleinen Geschenke halfen ihnen, die einzelnen Bibelverse zu verstehen. Sie prägten sich ihnen ganz anders ein.

Das Päckchen am 16. Dezember enthielt z.B. nur ein weißes Stück Papier, auf dem halb ausradiert das Wort "Sünde" stand. "Wenn wir beim Schreiben einen Fehler machen, radieren wir ihn aus", begannen wir an diesem Tag das Gespräch. "Wenn wir etwas Falsches tun oder denken, nennt die Bibel das eine Sünde, aber wir können Jesus bitten, uns zu vergeben." Und wir sprachen über Eph. 4,32 und 1. Joh. 1,9. Während wir uns unterhielten, stellten wir fest, daß die Kinder oft Zeit brauchten, um ihre Gedanken zu formulieren. Und besonders ich mußte mir Mühe geben, ihnen nicht ins Wort zu fallen und die Sätze für sie zu Ende zu bringen. Je mehr wir uns bemühten, ruhig auf ihre Antworten zu warten, desto mehr wuchs das Selbstgefühl unserer Kinder. Sie merkten, wie wichtig uns ihre Gedanken waren.

Am 24. Dezember jubelten wir über das Geschenk, das vor uns lag. Das Päckchen enthielt die Fotos unserer Kinder als sie noch Babies waren. "Nicht wahr, Ihr wart auch einmal ganz klein?"fragte ich und erklärte dann "genau so klein war Jesus auch einmal. Auch er wuchs heran wie Ihr." Dann lasen wir gemeinsam die Weihnachtsgeschichte aus Luk. 2,1-20.

Vielleicht macht es Ihnen Freude, auch einmal eine Adventskiste für Ihre Kinder zu packen. Sammeln Sie 24 Gegenstände, suchen Sie dazu passende Worte aus der Bibel, wickeln Sie alles sorgfältig ein, und beginnen Sie dann mit Ihren Kinder, die einzelnen Päckchen an den Adventstagen auszupacken. Sie werden feststellen, daß die ganze Familie das Weihnachtsfest viel freudiger und vorbereiteter erwartet und daß gerade die Kinder in diesen Tagen viel mehr von der Christlichen Botschaft verstehen, als Sie es ihnen sonst in Gesprächen hätten vermitteln können. Sie werden entdecken, daß das Weihnachtsfest für Sie alle zu einem wirklichen Geschenk wird.

Kathy Collard Miller
(aus "Entscheidung")